

Sonnabend, 29. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 23.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der feindliche Geist lebt weiter...

Rede des Abgeordneten Piesch, gehalten in der Plenarsitzung am 26. Januar 1927 zum Budget.

Es ist eine alte Gepflogenheit der Parlamente, daß anläßlich der Budgetberatung seitens der einzelnen Parteien ihre Stellungnahme zu der jeweiligen Regierung präzisiert wird. Diesmal ist der Anlaß um so wichtiger; handelt es sich doch darum, über die Taten der Regierung zu urteilen, die aus dem Maiumsturz hervorgegangen ist und die moralische Sanierung Polens auf ihre Fahne geschrieben hat.

Als uns die Regierung Bartel durch den Mund des Premiers am 19. Juli v. Js. ihr Programm entwickelte, da fanden wir Minderheiten in den Ausführungen manch köstliches Körnlein, das die Hoffnung belebte, es werde für uns im polnischen Staate eine gerechtere und bessere Zeit kommen. Herr Bartel erklärt: „Die Regierung wird es nicht zulassen, daß die billigen Rechte der Staatsbürger nichtpolnischer Staatszugehörigkeit zum Schaden derselben verletzt werden." Ich denke doch, daß die Bekämpfung polnischer Bürger wegen ihrer Sprache und Religion mit dem polnischen Geiste im Widerspruch steht. An anderer Stelle seiner Ausführungen sagte der Premier: „Die Regierung wird danach streben, die Reibungen auf nationalem und religiösem Boden zu mildern und harmonische Grundlagen für das Zusammenleben der Bevölkerung verschiedener Volkszugehörigkeit und Religion zu schaffen." Wer diese Worte aus dem maßgebenden Munde vernahm, mußte zu dem Glauben kommen, daß in kurzer Zeit Polen für die Minderheiten ein wahres Paradies sein werde und daß die Gleichberechtigung der Bürger nichtpolnischer Nationalität mit dem Staatsvolke restlos durchgeführt werden soll. Das war eine große Täuschung. Obwohl es anfänglich nicht an kleinen Zeichen des Entgegenkommens gefehlt hat, die zu der Hoffnung berechtigen konnten, daß **der neue Kurs** gerechter sein werde, sind diese Anzeichen leider zu schnell verschwunden, und das alte System des Hasses gegen die Minderheiten starrt uns wieder entgegen.

Groß ist die Fülle des Materials, aus dem wir den Schluß ziehen können, daß der alte Geist die neue Regierung beherrscht. Um das Schlagwort von der

Entdeutschung der Westgebiete

in die Wirklichkeit zu übertragen, sehen wir Regierungsorgane eifrig daran, unter einseitiger Verwertung gesetzlicher Bestimmungen deutsches Eigentum zu nehmen und die enteigneten Besitze in die Hände von Günstlingen spielen, sie in seltenen Fällen mit polnischen Bauern besiedeln. Auch der veröffentlichte Parzellierungsplan für 1927 zeigt deutlich, daß diese Maßnahme als willkommenes Mittel angesehen wird, um den deutschen Besitz zu zerschlagen, da, relativ genommen, die Enteignung den deutschen Besitz in vielfach größerem Maße trifft als den polnischen. Wir konnten auf diese Anordnung des Herrn Reformministers ja gefaßt sein, da er bei der Beratung des Voranschlags für sein Ressort sich den Wünschen der nationalen Kreise, in erster Linie deutscher Besitz zu enteignen, so entgegenkommend zeigte.

Die Beschlagnahme deutscher konfessioneller Humanitätsanstalten, die fortschreitende Drosselung deutscher Schulen, der verfassungswidrige Zwang deutscher Kinder zum Besuche polnischer Schulen, die Behinderung der deutschen Privatschulen in ihrer Bildungsarbeit durch allerlei Schikanen zeigen, wie die deutschen Bürger Polens auf kulturellem Gebiet behandelt werden. Aber auch auf dem Gebiete der Rechtssprechung sieht es im Staate recht trostlos aus, und die Klage ist nur zu berechtigt, daß man uns als Bürger zweiter Klasse ansieht. Die im verflossenen Jahre durchgeführten Verhaftungen und Verurteilungen unserer Volksgenossen in Oberschlesien sind ein wahrer Hohn auf eine gerechte Rechtsprechung. Da sprach aus dem Munde des Richters nicht der unbefangene, unvoreingenommene Beamte, sondern der dem Druck der nationalen Machthaber unterliegende Richter und Parteimann. Nach solchen Rechtsprechungen ist es wohl kein Wunder, wenn wir Deutschen zu den polnischen Gerichten kein Vertrauen haben. Und doch soll und muß das Recht das Fundament eines Kulturstaates sein, wenn er nicht der Anarchie verfallen soll. Die Regierung hat den Vergewaltigungen des Rechts tatenlos zugesehen. Galt ihr die Erhaltung des Wohlwollens einer politischen Partei mehr als Recht und Gerechtigkeit? Wie wenig bei uns Verfassung und Recht geachtet werden, haben wir in den letzten Monaten wiederholt erlebt. Daß aber selbst der Abgeordnete entgegen der Verfassung nur wegen eines Verdachtes ohne Einholung eines Sejmbeschlusses einfach von jedem Richter verhaftet werden kann, zeigt, daß der derzeitigen Regierung Macht vor Recht geht.

Die Verweigerung der religiösen und nationalen Rechte von Deutschen in Siedlungsgebieten mit überwiegender deutscher Mehrheit, die die sichtbare Ablehnung und Zurücksetzung der Beamten deutscher Volkszugehörigkeit, die aus ihren Stellen trotz sehr guter Qualifikation verdrängt werden oder die Möglichkeit der Vorrückung verlieren, die jedem moralischen Empfinden widersprechende Behinderung des Verkehrs zwischen nahen Verwandten, die durch die Grenze geschieden werden, die Erschwerung der Ausbildung unserer Jugend in ausländischen Bildungsanstalten durch Verweigerung der Paßermäßigung, die Verweigerung ermäßigter Pässe an Personen deutscher Nationalität, die zum Zwecke weiterer Ausbildung Spezialkurse an ausländischen Hochschulen besuchen wollen, sind Zeichen, welcher Geist auch bei der Regierung des Staates gegenüber der deutschen Minderheit herrscht. **Alle Behauptungen polnischer Vertreter im Auslande, daß es den Deutschen in Polen gut gehe, habe den Zweck, das Ausland zu täuschen. Mit welchem Mißtrauen das Tun der Deutschen in Polen beobachtet wird, mag der Umstand beweisen, daß die deutschen Abgeordneten unter ständiger Ueberwachung stehen und sich nicht erlauben dürfen, über die polnische Minderheitspolitik mit der gleichen Offenheit zu sprechen, mit der der preußische Abgeordnete Baczewski in Posen an dem Verhalten Deutschlands zu den Polen Kritik übte, ohne als Hochverräter belangt zu werden.**

Die Paßfrage, die in dem hohen Hause schon so oft besprochen wurde, ist

ein Schandfleck auf dem Bilde Polens.

Wenn ein Staat sich in die Reihe der Kulturstaaten zählen will, dann muß er Maßnahmen unterlassen, die an die Knebelung der persönlichen Freiheit in den absolutistischen Staaten des Ostens erinnern. Es gibt heute wohl keinen Kreis der polnischen Bürger, ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit, der nicht die tiefste Erbitterung über die bei uns geltenden Paßvorschriften empfinden würde. Die Unterbindung des Verkehrs durch übermäßige Paßgebühren ist eines Kulturstaates unwürdig. Herr Premier Grabski gab als Grund der von ihm und dem Unterrichtsminister St. Grabski recht willkürlich und gegen den Geist des Paßgesetzes herausgegebenen Paßverordnungen die Notwendigkeit an, unsere Valuta zu schützen. **Alle diese Kunststücke haben ihm nichts genützt.** Nun ist es der jetzigen Regierung durch ihre Maßnahmen gelungen, die Grundlagen der Polnischen Bank zu festigen und eine Stabilität der Währung zu schaffen. Trotzdem also der als so nötig hingestellte Valutaschutz durch hohe Paßgebühren nicht mehr erforderlich ist, **besteht die Paßmauer weiter.** Es scheint also, daß die Ausrede nur eine Täuschung war, und die Hauptursache unserer mittelalterlichen Paßbestimmungen die Knebelung der Bürger in dem sich demokratisch nennenden Staate war. Glauben Sie, Herr Premier, daß Sie damit einen Menschen abhalten werden, nach Monaco zu reisen, um dort polnisches Vermögen zu vertun?

Wohl

das traurigste Kapitel in der Verfassungsgeschichte

des neuerstandenen polnischen Staates ist das Verhältnis der Regierung zum Parlament. Es hat seit Begründung des polnischen Staates nicht an Parteien gefehlt, die das Ideal der staatlichen Gestaltung in dem russischen Absolutismus sahen. Ihnen war der Sejm recht unbequem. Daher begannen sie eine zielbewußte Wühlarbeit gegen das Parlament und den Parlamentarismus überhaupt.

Der Sejm mußte in den Augen der Bürgerschaft so oft als möglich bloßgestellt werden, indem man ihn zum Sündenbock für die Dummheiten der jeweiligen Regierung machte. Leider ging auch die Presse, die für den Parlamentarismus als Grundlage eines demokratischen Staates auftrat, diesen falschen Propheten auf den Leim. Die polnische Presse kann für sich das herostratische Verdienst in Anspruch nehmen, viel zur Zertrümmerung des Parlamentarismus beigetragen zu haben. **Aus Parteigründen wurde an den Beschlüssen des Sejm ewig kritisiert, statt die mangelhaft vorbereiteten Gesetzentwürfe der Regierung scharf zu tadeln.** Die Arbeit des Sejm, die in einem wahren Sturmtempo vor sich gehen mußte, konnte keinen Anspruch auf Gründlichkeit haben. Wenn man die Hunderte von Gesetzen, die der derzeitige Sejm beraten und beschlossen hat, ansieht, so muß man sagen, daß dieses Parlament nicht untätig war. Daß es in dem Parlament nicht immer ruhig herging, ist durchaus nicht zu verwundern. Die Abgeordneten hatten eine große Fülle von Klagen gegen den staatlichen Verwaltungsapparat vorzubringen und taten dies bald ruhiger, bald temperamentvoller. Das kommt aber auch in anderen Parlamenten vor, **ohne daß man sie deshalb mit Schmutz bewirft.** Deshalb den Parlamentarismus erschlagen, wie es im Programm der derzeitigen Regierung zu liegen scheint, ist durchaus unbegründet. Es muß also

ein geheimer Zweck

dem Treiben gegen den Sejm zugrunde liegen. Das Parlament ist vielen Herren und auch der Regierung ein recht unbequemer Mahner. Es arbeitet sich leichter, wenn man dieses widerspenstige Institut sperrt. Da gibt es keine Klagen. Da kann in aller Ruhe der Staat bestohlen werden. Wir erwarteten, daß gerade die Regierung der Sanierung, die nach dem Ausspruch des Marschalls Pilsudski sich die moralische Sanierung im Staate zur Aufgabe gemacht hat, die also die Korruption und den Diebstahl bekämpfen will, mit dem Parlament, als der einzigen Platform für die offene Besprechung aller das Staatsleben behindernden Vorgänge, Hand in Hand gehen werde. Auch die überragende Mehrheit des Volkes, soweit sie ihr Urteil nicht durch eine böswillige Presse getrübt hat, sah in der neuen Periode des polnischen Staates das Morgenrot einer besseren Zeit, der Zeit der wahren Demokratie. **Statt dessen muß mit Bedauern festgestellt werden, wie die künstlich hervorgerufenen Differenzen der Regierung mit dem Sejm dem Ansehen beider Teile im In- und Auslande sehr geschadet haben.**

Unsere Auslandspolitik

führt uns zur sicheren Entfremdung mit unseren früheren Freunde und zur völligen Vereinsamung. Die übermäßig betonte Prestige-Politik, die eine Konzession an die extrem nationalen Kreise ist, hat uns nicht einen Schritt weiter gebracht. Die Folgen hat unsere Wirtschaft zu spüren. So lange die Einstellung unserer Auslandspolitik die Brücke nicht zu finden vermag, die den wirtschaftlichen Verkehr mit unseren Nachbarn ermöglicht, so lange schwebt über uns das Damoklesschwert der Zlotyentwertung mit allen verderblichen Folgen für das Wirtschaftsleben, so lange ist auch unser Ausspähen nach Hilfe im Auslande vergebens. **Unser ewiges Säbelgerassel, im Verein mit der drohenden Haltung der nationalen Presse, sowie die recht unglücklichen Erklärungen unseres Außenministers lassen im Auslande den Eindruck entstehen, daß unser Staat nach kriegerischen Lorbeeren strebt.**

Die Erfahrungen der letzten Monate müssen den Glauben an die moralische Sanierung des Staates durch die derzeitige Regierung zum Schwinden bringen.

Die Ausschaltung der Verfassung

sowie die Mißachtung bestehender Gesetze haben nichts mit der Achtung der Moral zu schaffen. Wir haben eine allgemeine Rechtsunwissenheit, die das Vertrauen der Bürger zum Staate untergräbt. Das gewaltsame Vorgehen gegen die Freiheit der Presse und der sachlichen Kritik, wie es in dem berüchtigten Pressedekret zum Ausdruck kam, zeigt **eine Schwäche des derzeitigen Systems, das nur durch derartige, in allen Kulturstaaten verpönte Mittel sich zu behaupten sucht.**

Alle Erwartungen, daß die Regierung endlich an die Lösung **des Minderheitenproblems** schreiten wird, um damit dem Staate die ersehnte Ruhe im Innern zu geben, wie dies auch in Aussicht gestellt wurde, wurden enttäuscht. Nicht nur, daß auf diesem Gebiete so gut wie nichts geschieht, es sei denn irgend eine Erklärung eines polnischen Auslandsvertreter bei internationalen Konferenzen, die der Welt Sand in die Augen streuen soll, im Gegenteil gehen die Regierungsorgane ganz nach der Art der früheren Regierungen gegen die Minderheiten rücksichtslos vor. Die Vorgänge in Oberschlesien sind dafür ein deutlicher Beweis. In diesem Gebiete, das wegen seiner spezifischen Eigentümlichkeit einen durchaus erfahrenen, im Verwaltungsdienste erprobten Wojewoden braucht, hat es die derzeitige Regierung für richtig gefunden, den erfahrenen obersten Beamten durch eine ihr nahestehende Persönlichkeit zu ersetzen, dessen ganze Kunst sich gleich nach der Uebernahme der Wojewodschaft darin offenbarte, daß er die Aufständischen als die einzigen wahren Vertreter des oberschlesischen Volkes bezeichnete, und in der letzten Zeit aus Furcht vor den Anfeindungen der nationalen Kreise **unter die Fittiche des Westmarkenvereins sich barg.** Damit hat er seine überparteiliche Stellung, die für einen Wojewoden unbedingt nötig ist, wenn die ganze Bevölkerung Vertrauen haben soll, aufgegeben. Wenn die Regierung, wie sie es erklärte, wirklich auf eine strenge Objektivität der Verwaltung achten würde, dann müßte sie so bald wie möglich einen Wechsel in der obersten Leitung der Wojewodschaft eintreten lassen, damit wieder Ruhe in die Verwaltung dieses wichtigen Gebietes käme. **Wenn sich in der letzten Zeit wieder**

die Zahl der Terrorakte

mehrte und die Polizei immer wieder das Treiben von Banditen und Wegelagerern gegenüber der deutschen Minderheit ruhig gewährend zusah, wenn trotz der Feststellung der Verbrecher selten eine Sühne erfolgt, dann müssen wir Deutschen dies als die Folge der unrichtigen Einstellung des Wojewoden ansehen, der durch seine Erklärungen den Aufständischen und Westmärklern eine unbegrenzte Freiheit zuerkannte. Daß diese Politik nicht die Billigung der oberschlesischen Bevölkerung gefunden hat, haben wohl zur Genüge die letzten Gemeinde- und Krankenkassenwahlen bewiesen, bei denen es sich zeigte, wie schwach die Position der Freunde des Wojewoden, der sogenannten „einzigen Vertreter der oberschlesischen Bevölkerung", ist.

Das vorgelegte Jahresbudget

ist wohl das erste reale Budget nach der Wiedererstehung Polens. Es wahrt nicht nur das Budgetgleichgewicht, sondern schließt sogar mit einem Ueberschuß ab. Wir zweifeln nicht daran, daß die derzeitige Regierung in der finanziellen Verwaltung des Staates einen namhaften Fortschritt zu verzeichnen hat. Zumindest hat sie an die Stelle des bisher herrschenden Chaos eine gewisse Ordnung gebracht. Freilich kamen ihr dabei zwei Umstände zu Hilfe. Einmal die unvorhergesehene hohe Konjunktur unseres Kohlenexportes und dann die Aussetzung des Multiplikators bei der Feststellung der Gehaltsbezüge der Staatsangestellten, die infolge des Ersparungsgesetzes im Dezember 1925 eintrat. Die günstige Kohlenkonjunktur geht ihrem Ende entgegen. Auf der anderen Seite steigt die Teuerung in gewaltigen Sprüngen. **Der Preis des Brotmehls ist gegen 1925 um hundert Prozent gestiegen. Auch die anderen Artikel des täglichen Bedarfs sind um 40—50 Prozent in die Höhe gegangen.** Unter dem Druck dieser Verhältnisse sah sich die Regierung widerstrebend gezwungen, den Staatsangestellten eine 10prozentige Gehaltszulage ab November 1926 zu bewilligen. Wir begreifen das Widerstreben. Die Preissteigerungen und damit in Verbindung die notwendigen Lohnerhöhungen bedeuten ja die beiden Umstände, die unrettbar zu einer Devalation des Geldes führen müssen und damit das Budgetgleichgewicht bedrohen. Trotzdem schon zur Zeit des Maiumsturzes die Teuerung gewaltig einsetzte, hat die derzeitige Regierung mit Ausnahme von platonischen Erklärungen und zwecklosen Enqueten nichts getan. Jetzt hat sie selbst nach den Erklärungen von maßgebenden Regierungsvertretern die Hoffnung aufgegeben, die Lage zu bessern. Mit bedenklicher Geschwindigkeit nähern sich unsere Marktpreise jenen des Weltmarktes; ja überschreiten sie bei manchen Artikeln sogar. Damit gehen die Wünsche der Preisspekulanten in Erfüllung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß in Polen mit seiner überwiegend agrarischen Bevölkerung die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung sein muß und daß diese bemüht sein muß, den Ertrag des bäuerlichen Besitzes zu erhöhen. Wenn man beobachtet, daß in einem Jahre, wo der Ernteertrag an Roggen, dem wichtigsten Brotgetreide, hinter den Erwartungen zurückblieb, der Ausfuhr dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels keine Schranken gesetzt werden und nun die Gefahr besteht, daß im Frühjahr eine Einfuhr dieses Artikels zum Schaden unserer Handelsbilanz bei erhöhten Preisen wird eintreten müssen, dann muß man an dem Ernst der Regierung, die Teuerung zu bekämpfen, zweifeln. Die Rücksichtnahme der Regierung auf die der Teuerung freundlich gesinnten Bauernparteien darf nicht so weit gehen, daß man die Gesamtheit zum Opfer bringt. Die Regierung hätte die Pflicht gehabt, regelnd in die Einfuhr einzugreifen und der Bevölekrung das nötige Korn zu sichern.

Die Entwicklung zu einer besseren Ausfuhrkonjunktur und die damit in Verbindung stehende Inangriffnahme von Investitionsarbeiten des Staates und der Gemeinden hat einen merkbaren Abbau der Arbeitslosenziffer bewirkt. Es zeigt sich schon heute wieder, daß die Zahl der Arbeitslosen bedenklich wächst, was bei Rückgang des Exportes noch mehr in Erscheinung treten muß. Die Hoffnungen des Herrn Handelsministers teilen wir nicht. Es ist gerade bei uns in Polen ein

grundlos verbreiteter Optimismus,

deshalb gefährlich, weil er zu leicht zu falschen Folgerungen führt. **Wir sind noch lange nicht über die Gefahren, die unser Wirtschaftsleben und damit die Staatswirtschaft bedrohen, hinweg.** Das muß auch der leitende Gesichtspunkt bei Aufstellung des nächstjährigen Budgets sein. **Leider müssen wir feststellen, daß der von der Regierungsstelle verkündete Optimismus auch bei der Abfassung des Voranschlages Pate war.** Die Summe der Ausgaben soll die Höhe von 1900 Millionen überschreiten. Es fragt sich da, ob das Volk imstande sein wird, diese Last zu tragen. Es soll nicht verkannt werden, daß die Regierung eifrig bemüht ist, die Erträge aus den Monopolen und Staatsbetrieben zu erhöhen, und daß sie auf diesem Gebiete namhafte Erfolge zu verzeichnen hat. Ein ganzer Rattenschwanz von Korruption mußte erst beseitigt werden, bis die Verhältnisse erträglicher wurden. Leider ist noch recht viel zu tun. Ich möchte dem Hohen Sejm einen Fall vorführen, der als Beleg dafür dienen mag, daß der Staat von seinen Vertrauensleuten unter Mithilfe von Beamten um viel Geld betrogen wird.

Die Firma Paul Garbiński in Kattowitz hat vom hohen Finanzministerium bzw. vom Śląski Urząd Wojewódzki, Wydział Skarbowy, vor längerer Zeit die Konzession zum Salzgroßverkauf für den Bezirk Kattowitz erhalten, welche Konzession dann im Widerspruch mit den vorgesehenen gesetzlichen Verordnungen auf ganz Oberschlesien und das Teschener Schlesien ausgedehnt wurde. Ueberdies wurde Garbiński die Bewilligung erteilt, ein Lager von reinem Fabriksalz in Kattowitz zu errichten und zu unterhalten, von welchem die bezugsberechtigten Industrieunternehmungen in Kattowitz und Umgebung ihren Bedarf zu decken hätten. Das Fabriksalz steht bekanntlich bis zu dessen endgültiger Versendung in den industriellen Betrieben unter finanzamtlicher Kontrolle und darf für Speisesalzzwecke nicht verwendet werden. Trotzdem der Bedarf an Fabriksalz in Kattowitz nur wenige Waggons pro Monat beträgt, konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß monatliche große Transporte dieses Salzes von Wieliczka nach Kattowitz gingen, die den normalen Bedarf weit übersteigen. Es lag die Vermutung nahe, daß mit diesem Salz Mißbrauch getrieben wird, daß dieses Salz von der Firma Garbiński zum größten Teil reexpediert und als Speisesalz verkauft wird. Wieso es möglich war, die Finanzkontrolle in Kattowitz bei diesen Sendungen zu übergehen, ist rätselhaft. Da der Preis des Industriesalzes 40, des Speisesalzes 15.70 zł pro Tonne beträgt, bildet dies den Anreiz für Schiebungen. Es konnte nun tatsächlich festgestellt werden, daß am 8. 11. 1926 der Waggon Nr. 191 147 und am 24. 11. der Waggon Nr. 132 189 mit je 15 000 Kg. reinem Fabriksalz in Säcken verpackt von Wieliczka an Garbiński in Kattowitz verladen wurden und am 12. bzw. 30. 11. 1926 in Bielitz anlangten und dort als Speisesalz verkauft wurden. Auch in Teschen sind wiederholt derartige Sendungen von Kattowitz angelangt und als Speisesalz verwendet worden. Der Staat wird durch derartige Machenschaften um sehr große Beträge geschädigt. Daher erscheint es dringend notwendig, diese Mißbräuche aufzudecken und die schuldigen Personen rücksichtslos zur strengsten Verantwortung zu ziehen. Ich möchte dem Verfahren der Behörde nicht vorgreifen, halte es aber im Interesse des Staates für dringend geboten, bei der Salinenleitung in Wieliczka eine strenge Kontrolle durch unbefangene Personen durchzuführen. Das Finanzministerium hat seinerzeit alten Firmen, die den Salzverschleiß seit Jahrzehnten in tadelloser Weise durchgeführt hatten, die Verkaufskonzession aus nichtigen Gründen entzogen und aus rein parteipolitischen oder nationalen Rücksichten Personen mit Konzessionen bedacht, über deren Eignung und moralische Zuverlässigkeit keine Zeugnisse vorlagen. Hoffentlich wird der erwähnte Fall Anlaß bieten, daß das Verfahren des Salzverkaufs einer gründlichen Revision unterzogen wird.

Aus Monopolen und Staatsbetrieben

kann die Staatsverwaltung ohne Verteuerung der Monopolartikel noch einen erheblich höheren Nutzen ziehen, wenn es ihr gelingt, alle Mißbräuche zu beseitigen. An dieser Stelle möchte ich wieder darauf aufmerksam machen, **daß der Umsatz an Rauchmaterial noch viel größer wäre, wenn die Qualität desselben sich bessern würde.** Es geht nicht an, unter dem Deckmantel des Monopols jeden Schund zu verkaufen und damit den Anstoß zur ungesetzlichen Einfuhr ausländischer Zigarren und Zigaretten zu geben. Wenn die Nachbarstaaten imstande sind, bei kleineren Preisen bessere Qualitäten zu bieten, dann muß dies in Polen auch möglich sein. Einen schweren Eingriff in die Existenzbedingungen von Tausenden polnischen Bürgern bedeutet das Gesetz, durch welches den derzeitigen Inhabern der Schankkonzessionen dieses Recht genommen und Invaliden übertragen werden soll. Abgesehen davon, daß die Behörden vor allem Konzessionsinhaber der nationalen Minderheiten ihres Brotes berauben, bedeutet das Vorgehen eine Gefahr für den Staatsschatz. In den seltensten Fällen sind die Invaliden für den Schankberuf praktisch vorgebildet und besitzen auch nicht das nötige Betriebskapital. Sie geben daher die ihnen übertragene Konzession an Subpächter ab und begnügen sich mit einer Jahresentschädigung. Es wäre gewiß vorteilhafter, wenn der Staat die alten Rechte respektieren und von den Konzessionsinhabern eine Abgabe einfordern würde, deren Betrag voll den Invaliden zugute käme.

Wir weisen in dem neuen Präliminar eine recht

erhebliche Einnahme aus Zöllen

aus. Es ist wohl dagegen nichts einzuwenden, daß sich der Staat gegen die Einfuhr von Waren, die im Lande selbst erzeugt werden, schützt. Es ist aber notwendig, daß unsere Zollwirtschaft einer gründlichen Revision unterzogen wird. Unsere Zollbehörden kennen sich selbst in den Positionen des Zolltarifs nicht aus. So kann es vorkommen, daß eine richtig deklarierte Ware von dem Zollbeamten nach einer bestimmten Position verzollt wird, und die Partei nach Wochen eine Zollstrafe wegen unrichtiger Verzollung vorgeschrieben bekommt oder gar wegen Schmuggels belangt wird, **obgleich die Ware den Weg über die Zollstelle genommen hat und der Verzollung unterzogen wurde.** Das sind unerhöte Zustände. Ich werde mir erlauben, dem Ministerium unter Zugrundelegung eines reichen Materials ein entsprechendes Memorandum der betroffenen Geschäftswelt vorzulegen.

Ich habe mir erlaubt, schon früher die

Notwendigkeit der Reorganisation

unserer Administration zu betonen. Die Regierung bemüht sich scheinbar um eine Besserung auf diesem Gebiete. Der polnische Bürger, insbesondere der der Minderheit angehörige, hat, wenn er zu den Amtsstellen kommt, das Bewußtsein, als ob er zu einem Vorgesetzten käme, von dessen Willkür und Gnade er abhängig wäre. Vor allem zeigen unsere Steueradministrationen im Verkehr mit den Parteien nicht die nötige Sachlichkeit und den erforderlichen Takt. Fälle, daß um Informationen kommende oder Beschwerde führende Personen grob angelassen werden oder ihnen sogar die Tür gewiesen wird, gehören zu den Alltäglichkeiten. Die Herren Steuerbeamten vergessen, daß sie der Bürger wegen da sind, und nicht umgekehrt. Daraus gehen Ungerechtigkeit hervor, die den Bürger schädigen und das Vertrauen zu einer objektiven Verwaltung untergraben.

Der Herr Innenminister hat in dankenswerter Weise durch seine Anordnungen der Beamtenschaft den Weg gewiesen, wie mit der Bürgerschaft zu verkehren sei. Wir wissen ihm Dank dafür, daß er sich bemüht, zwischen Volk und Amt vertrauensvolle Beziehungen zu schaffen. Ich möchte den Herrn Finanzminister ersuchen, zur Besserung der Steuermoral Instruktionen herauszugeben, damit der polnische Bürger, der seiner Steuerpflicht genügen will, durch das taktlose Verhalten der Beamtenschaft nicht mit Unwillen gegen den Staat erfüllt wird.

Trotzdem das vorgelegte Budget ein Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben aufweist, müssen wir dennoch der Befürchtung Ausdruck verleihen, daß die Eingänge aus den Steuern hinter den Erwartungen des Präliminars zurückbleiben werden. Dafür sprechen verschiedene Umstände. Vor allem der zu erwartende

Rückgang unseres Exportes

und damit im Zusammenhang die Annahme des Valuteneinlaufs, weiter die durch die Teuerung hervorgerufene Konsumabnahme der Bevölkerung und damit im Zusammenhang der Rückgang der Produktion. Die Ausgaben, deren Höhe schon derzeit die Leistnugsfähigkeit der Bevölkerung überschreiten, dürfen dagegen bei einem weiteren Wachsen der Teuerung infolge der nötigen Gehaltserhöhungen der Staatsangestellten, im Laufe des Jahres über die präliminierte Höhe weiter steigen. An dieser Stelle möchte ich wieder die Aufmerksamkeit der Regierung auf die völlig unzulänglichen Pensionen der Altpensionisten und die Unordnung bei der Auszahlung von Invaliden- und Witwenrenten lenken. Nachdem die Regierung selbst zugibt, wieviel Unrecht diesen Kreisen in der Vergangenheit zugefügt wurde, **müßte sie nun aus eigener Initiative zur Besserung beitragen.** Zu den Entrechteten gehören auch die ehemaligen Angestellten und Pensionisten der erzherzoglichen Kammer, Teschen, deren Behandlung durch das Ackerbauministerium ein Skandal ist. Als vor kurzem die in großer Not befindlichen oder um ihre Zukunft zitternden Angestellten und Pensionisten eine Deputation zu dem in Teschen weilenden Vertreter des Ackerbauministeriums, Herrn Generaldirektor Loret, eine Deputation sandten, die ihn bat, sich ihrer Sache anzunehmen, da fand es dieser Herr für angezeigt, ihnen zu entgegnen, sie sollen froh sein, wenn sie weiter das erhalten, was sie bisher haben. Es kann mangels eines Fonds die Pension ganz eingestellt werden. Auf die Vorhaltung, daß die Angestellten der dem tschechischen Staate zugefallenen Kammergüter gerechter behandelt werden, wurde ihnen entgegnet:

„Geht zu den Habsburgern!"

Ist es dem Herrn Generaldirektor unbekannt, daß die Leute verbriefte Rechte haben, die nach den Friedensverträgen und den menschlichen Rechtsbegriffen geachtet werden müssen? Weiß der Herr nicht, daß die Angestellten der erzherzoglichen Kammer jahrzehntelang in die Versorgungskasse eingezahlt haben und daß der polnische Staat mit der Uebernahme der Kammergüter ein großes Aktivvermögen übernommen hat? Wir glauben nicht, daß die derzeitige Regierung den Standpunkt dieses Delegierten des Ackerbauministeriums billigt. Es wäre hoch an der Zeit, daß diese Angelegenheit, die über die Grenzen des polnischen Staates hinaus unliebsames Aufsehen erregt und unser Ansehen schädigt, endlich geregelt wird.

Während der Staat die Bezüge seiner Angestellten drosselt und ihnen fast das Unentbehrliche zum Leben nimmt, zeigt es sich, daß eine Drosselung der unproduktiven Ausgaben bisher nur im geringen Maße erfolgt ist. Dazu gehören die Ausgaben für das Militär. Man spricht fortwährend von der Notwendigkeit der Abrüstung und bläst Friedensschalmeien, während man in Wirklichkeit durch fortschreitende Rüstung die Schlagfertigkeit der Armeen bis zur äußersten Grenze zu steigern sucht. Das verschlingt ungeheure Summen, bei dem vorliegenden Budget nahezu 40 Prozent der Staatsausgaben. Man hört ein Säbelrasseln ohne Ende, der im Weltkriege angeblich abgewirtschaftete Militarismus feiert in den neuerstandenen Staaten eine Auferstehung. Auf diesem Wege wird die Sehnsucht nach dem dauernden Frieden keine Erfüllung finden. Wir seufzen unter den Lasten eines bewaffneten Friedens. So kann es nicht weitergehen. Das Wettrüsten ist der Feind der friedlichen produktiven Arbeit. Auch der polnische Staat ist in diesen Wirbel hineingezogen worden. Die derzeitige Regierung steht unter militärischer Oberhoheit. Diesen Umstand nutzen die nationalen Kreise aus, um die Haßpolitik im Staate, die eine Vernichtung aller nichtpolnischen Bevölkerung fordert, zu fördern.

Eine neue Entscheidung des Präsidenten Calonder.

Das Recht der Erziehungsberechtigten. — Rechtsprechung der Gemischten Kommission. Unverzüglich zu eröffnen.

I.

Am 11. Januar 1926 erhob der Deutsche Volksbund im Sinne von Artikel 149 ff. der Genfer Konvention Beschwerde beim Polnischen Minderheitsamt in Kattowitz wegen Nichteröffnung der Minderheitsschule Bobrowniki-Piekary-Rudne. Das Minderheitsamt überwies am 1. Juni 1926 die Beschwerde an den Präsidenten der Gemischten Kommission mit seinen Bemerkungen. Die zuständige Behörde machte geltend, daß die Minderheitsschule deshalb nicht in Betrieb sei, weil auf ortsübliche Bekanntmachungen hin seitens der Erziehungsberechtigten

keine Kinder angemeldet

worden seien.

Es fand hierauf der in der Verfahrensordnung der Gemischten Kommission vorgesehene Schriftwechsel statt. Am 4. Dezember 1926 wurde der Gemeindevorsteher von Bobrowniki vom Präsidenten der Gemischten Kommission als Zeuge einvernommen und in der daran anschließenden mündlichen Verhandlung wurde dem Vertreter des Minderheitsamtes und dem Deutschen Volksbund Gelegenheit gegeben, weitere Ausführungen in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung vorzutragen.

Der Anspruch der Minderheit

auf die Errichtung einer Minderheitsschule im Schulverbande Bobrowniki-Piekary-Rudne war nicht streitig. Dieser Schulverband umfaßt die zwei Gemeinden Bebrokniki und Piekary-Rudne. Bis zum 1. Januar 1923 wurden 98 gültige Anträge im Sinne von Art. 106 der Genfer Konvention gestellt. Mit Verfügung vom 9. Oktober 1923 ordnete die Wojewodschaft die Errichtung der Minderheitsschule an. Erst im Juni oder Juli 1924 erfolgten in den beiden Gemeinden die Bekanntmachungen bezüglich Anmeldungen für die Minderheitsschule. In Piekary geschah die Verständigung der Erziehungsberechtigten nach einem Bericht des Gemeindeamtes durch Anschlag an der Gemeindetafel. Die Kundmachung selbst liegt heute nicht vor, da sie

nach Mitteilung des Minderheitsamtes verloren gegangen ist;

infolge Ablebens des damaligen Gemeindevorstehers von Piekary konnte auch nicht durch Befragung Näheres in bezug auf den Text der Bekanntmachung in Erfahrung gebracht werden. Bezüglich Bobrowniki deponierte der als Zeuge geladene Gemeindevorsteher, daß er im Jahre 1924 — wahrscheinlich im Monat Juli — durch den Schulleiter, der zugleich Vorsitzender des Schulverbandes ist, aufgefordert worden sei, die Eltern, welche ihre Kinder in die Minderheitsschule schicken wollten, zu verständigen, daß sie die Kinder für den Besuch der Schule beim Schulleiter anmelden sollten. Er habe diese

Mitteilung durch Ausrufenlassen

den Gemeindeangehörigen zur Kenntnis gebracht. Die Bekanntmachung, die der Ausrufer zu verlesen hatte, habe Zeit und Frist für die Anmeldung angegeben. Es sei nur in polnischer Sprache ausgerufen worden, weil nach seiner Meinung in der Gemeinde Bobrowniki jedermann polnisch verstehe. Nach Mitteilung des Schulleiters seien Kinder für die Minderheitsschule angemeldet worden, weil aber die Zahl der eingeschriebenen Kinder nicht ausgereicht habe, sei die Schule nicht eröffnet worden.

Nach dem Zeugnis des Gemeindevorstehers Gajowski steht fest, daß

entgegen der Behauptung der Schulbehörde

Kinder für den Besuch der Minderheitsschule des Schulverbandes angemeldet wurden. Gestützt auf diese Tatsache, wäre die Schulbehörde verpflichtet gewesen, ohne weiteres die Schule zu eröffnen. Der Präsident der Gemischten Kommission hat immer den Standpunkt vertreten, im Hinblick auf den klaren Wortlaut und Sinn des Art. 108 der Genfer Konvention, daß die Inbetriebsetzung einer Schule nicht von der Mindestzahl der Schüler abhängig gemacht werden kann, die für die Errichtung der Schule maßgebend ist. Angenommen, daß die Zahl der angemeldeten Kinder im konkreten Falle sehr gering war — sei es infolge ungenügender Bekanntmachungen oder abwartenden Zurückhaltens der Eltern —, so hätte sie doch im Laufe des Schuljahres rasch ansteigen können; denn nach ständiger Rechtsprechung der Gemischten Kommission, die dem Art. 108 entspricht, können im Laufe des Schuljahres weitere Schüler der Minderheitsschule beitreten. Es hätte sich dann gezeigt, ob die Schule gemäß Art. 108 fortzuführen oder zu schließen sei.

Die zuständigen Behörden sind um so mehr zur Inbetriebsetzung dieser Schule anzuhalten, als sie den Nachweis nicht erbringen könnten, daß die Bekanntmachungen betreffend die Anmeldung der Kinder ordnungsgemäß und in genügender Weise erfolgt sind. Dieser Nachweis liegt den zuständigen Behörden ob. Wenn in Bobrowniki die Bekanntmachung nur mündlich verkündet wurde, so mag dies die ortsübliche Form gewesen sein, wenn auch gesagt werden muß, daß ein Anschlag an der Gemeindetafel mehr Gewähr für eine einwandfreie Kundgabe an die Interessen bietet. Es steht nicht fest, weder in Bobrowniki, noch in Piekary, ob die für die Anmeldungen angesetzten Fristen angemessen waren oder nicht. Ferner ist nicht nachgewiesen, daß sich die Bekanntmachungen auch an diejenigen Erziehungsberechtigten wandten, welche keine Anträge im Sinne von Art. 106 der Genfer Konvention gestellt hatten, die aber dennoch

ihre Kinder in die Minderheitsschule schicken

dürfen. (Sieh Rundschreiben der Wojewodschaft vom 1. September 1923 und zahlreiche Stellungnahmen des Präsidenten der Gemischten Kommission.) Diesbezügliche Zweifel sind um so mehr berechtigt, als ein großer Teil von Bekanntmachungen betr. Anmeldungen für die Minderheitsschule, die dem Präsidenten der Gemischten Kommission in anderen Beschwerdesachen vorgelegen haben, die erwähnten Mängel aufwiesen. Hinsichtlich Bobrowniki läßt allerdings die Deposition des Gemeindevorstehers die Vermutung zu, daß nicht nur die Antragsteller im Sinne von Art. 106 zur Anmeldung ihrer Kinder eingeladen wurden. Was

die Sprache der Bekanntmachungen

anbetrifft, so spricht bezüglich Piekary die Vermutung dafür, daß die Mitteilung nur polnisch erfolgte, da die Einsprachigkeit der Bekanntmachungen vor der Vereinbarung des Präsidenten der Gemischten Kommission mit dem Wojewoden vom 7. März 1925 die Regel bildete. Hinsichtlich Bobrowniki ist nachgewiesen, daß die Bekanntmachung nur polnisch verkündigt wurde. Der Präsident der Gemischten Kommission hält an seinem von jeher vertretenen Standpunkt, der inzwischen durch die Abmachung vom 7. März 1925 von den Schulbehörden angenommen wurde, fest, **daß die sich an die Minderheitsangehörigen richtenden Bekanntmachungen betreffend Minderheitsschulen auch in deutscher Sprache zu erfolgen haben.**

Aus diesen Gründen rechtfertigt es sich, unverzüglich neue Anmeldungstermine durch ordnungsmäßige Bekanntmachungen anzuberaumen. Anläßlich dieser Einschreibungen und im Laufe des Schuljahres wird es sich dann zeigen, ob die Minderheitsschule des Schulverbandes Bobrowniki-Piekary-Rudne lebensfähig ist oder nicht.

Es ist zur Kenntnis des Präsidenten der Gemischten Kommission gekommen, daß die zuständigen Behörden seit einiger Zeit die Praxis eingeführt haben, in allen Fällen diejenigen der für den Besuch der Minderheitsschulen angemeldeten Kinder zurückzuweisen, von denen sie annehmen, daß ihre Muttersprache die polnische ist. Daher ist es zweckmäßig, auch diese Frage hier zu berühren.

Es sei ausdrücklich festgelegt, daß keine Kinder, die für die Minderheitsschule Bobrowniki-Piekary-Rudne angemeldet werden, mit Rücksicht auf ihre Muttersprache zurückgewiesen werden dürfen. Das ergibt sich schon in zwingender Weise daraus, daß die zuständige Behörde die gemäß Art. 106 der Genfer Konvention gestellten Anträge auf Errichtung dieser Schule im Einklang mit ihrer eigenen Verordnung vom 22. Dezember 1922 und gemäß dem Konferenzprotokoll vom 18. April 1924, ohne Rücksicht auf die Muttersprache der Kinder, als gültig anerkannt hat. Diese Anerkennung, daß es auf die Muttersprache nicht ankommt, umfaßt notwendigerweise auch die Anmeldungen der Kinder, die diese Schule nach dem Willen der Erziehungsberechtigten besuchen. Es kann demnach die Frage, ob die Schüler wegen ihrer Muttersprache zurückgewiesen werden können, in diesem Verfahren überhaupt nicht aufgeworfen werden.

Aber selbst wenn das Aufwerfen dieser Frage im vorliegenden Verfahren zulässig wäre, so ergibt sich doch aus der ganzen bisherigen, von den zuständigen Behörden ausdrücklich anerkannten Rechtsprechung der Gemischten Kommission, daß kein Schüler mit Rücksicht auf seine Muttersprache zurückgewiesen werden kann.

II.

Was den Antrag auf Errichtung der Schulkommission anbetrifft, so ist er, sofern Kinder für die Minderheitsschule angemeldet werden, gestützt auf Art. 3 der Genfer Konvention als ohne weiteres begründet anzusehen.

III.

Was die Lehrkräfte der zu eröffnenden Minderheitsschule anbetrifft, so genügt es, auf Art. 113 der Genfer Konvention zu verweisen.

IV.

Nach stattgefundener Beratung im Schoße der Gemischten Kommission gelangt der Präsident der Gemischten Kommission zur

Stellungnahme:

Die Minderheitsschule Bobrowniki-Piekary-Rudne ist unverzüglich zu eröffnen.

Es sind in den Gemeinden Bobrowniki und Piekary-Rudne neue Anmeldungstermine von angemessener Dauer durch öffentliche Bekanntmachungen in beiden Sprachen anzusetzen. Diese Anmeldungstermine sind dem Präsidenten der Gemischten Kommission bekanntzugeben.

Diejenigen Kinder, die für diese Minderheitsschule angemeldet werden, sind von Amts wegen in diese Schule zu überführen.

Selbständiger Glaube.

Es gibt zwei Arten des Glaubens: einen Autoritätsglauben, der wesentlich nur darum, weil andere es ihm sagen, die Wirklichkeit Gottes bejaht, und einen selbständigen Glauben, der auf eigen gewonnener Gewißheit ruht. Die Leute von Samarien, von denen Johannes (Kap. 4, 31—42) erzählt, haben ihren Glauben an den Herrn Jesus Christus als den Heiland und Messias zuerst auch nur gehabt auf Grund dessen, was das Weib aus Sichem ihnen von ihrer Begegnung mit ihm berichtet hatte. Als aber Jesus in ihrer Mitte zwei Tage selbst geweilt hatte, und sie hatten sein Wort aus seinem eigenen Munde gehört und ihm ins Auge sehen dürfen, da bekannten sie: „Wir glauben hinfort nicht um deiner Rede willen, sondern wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist Christus, der Welt Heiland".

Die beiden Arten des Glaubens stellen zwei Stufen in seiner Entwicklung dar. Man wird immer erst mit dem Autoritätsglauben anfangen. „Wie sollen sie glauben", so fragt Paulus mit Recht, „von dem sie nichts gehört haben, wie sollen sie hören ohne Prediger". Aller Glaube ruht auf dem Zeugnis der Apostel und Propheten, wird uns vermittelt durch Kirche, Elternhaus, Schule, durch Bibel und christliche Persönlichkeiten, deren Wort und Art uns etwas gilt. Ohne diese Grundlage ist Glaube an Christus unmöglich. **Man kann sich doch nicht selbst etwas ausdenken und darauf bauen wollen!** Aber gewißlich wird solcher Autoritätsglaube nicht die letzte Form des Glaubens sein können. Zur unmittelbaren Gewißheit wird uns doch nur, was wir selbst erfahren und erkannt haben. **Und es bedeutet einen Fortschritt im Glaubensleben, wenn das, was uns andere von Christus gesagt haben, uns zum Eigenbesitz unseres Lebens geworden ist.** Dann erst gewinnt ja der Glaube eine Bedeutung für uns persönlich, wenn das Bekenntnis, daß Jesus Christus der Heiland der Welt sei, geworden ist zu dem anderen ganz persönlichen Bekenntnis: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei **mein** Herr!"

D. Blau-Posen.

Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen.

Vierte Vollversammlung.

Nach dem gemeinsamen Liede „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und einem Gebet des Synodalen Hildt-Wongrowitz eröffnete der Präses von Kitzing die vierte Vollversammlung der Landessynode am Donnerstag um 9¾ Uhr.

Die Liquidationen kirchlicher Anstalten usw.

Synodale Müller-Weizenhöhe berichtete über die Liquidation des Männersiechenhauses Tonndorf, Synodale Benicken-Villisaß über das Kirchengrundstück der Brüder-Unität Richnau in Pommerellen und Synodale Aßmann-Bromberg über die Wegnahme der evangelischen Kirche in Krojanten. Nach einem Bericht des Synodalen von Beyme-Orlowo über bereits früher erfolgte Enteignungen kirchlicher Anstalten nahm die Synode folgende Entschließung an:

Die III. Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen stellt mit tiefster Sorge fest, daß der polnische Staat nicht aufgehört hat, auf Grund formaler Rechte, die er aus dem Versailler Vertrag herleitet, auch kirchliche Anstalten der Inneren Mission und anderen kirchlichen Besitz zu enteignen. Der polnische Staat hat dadurch unserem kirchlichen evangelischen Leben unermeßlichen Schaden zugefügt. Nachdem auf diesem Wege unsere Kirche bereits zahlreiche Werke der Inneren Mission, wie das Evangelische Waisenhaus in Maruschallen, das Evangelische Krankenhaus in Obornik, die Evangelischen Gemeindehäuser in Kruschwitz und Borzechowo, das Evangelische Eleonorenstift in Pogorzela und viele andere Diakonissenstationen verloren hat, sind immer noch das Evangelische Knabenalumnat Paulinum in Posen, die Trinkerrettungsanstalt in Gastfelde und neuerdings das Evangelische Männersiechenhaus in Tonndorf von der Liquidation bedroht. Ebenso schmerzlich ist der Verlust der Evangelischen Kirche in Krojanten, sowie die Gefährdung des Bethauses, des Pfarrhauses und des Pfarrackers in Richnau, die der Herrnhuter Brüder-Unität gehören. Die Landessynode legt gegen diese bedauerliche schwere Beeinträchtigung evangelischer Lebensnotwendigkeiten pflichtgemäß Verwahrung ein.

Dem Konsistorium und allen Beteiligten dankt die Synode aufs wärmste dafür, daß diese bedrohten kirchlichen Einrichtungen tatkräftig verteidigt wurden unter Inanspruchnahme aller gegebenen Rechtsmittel.

Die Landessynode hofft, daß diese Bemühungen in den noch nicht abschließend durchgeführten Fällen von Erfolg sein werden, und bittet das Konsistorium, in seinen Anstrengungen nicht müde zu werden. Die Gemeinden werden gebeten, nicht aufzuhören, fürbittend der bedrohten Werke der Inneren Mission zu gedenken.

Die Ausgestaltung der Arbeit unter der männlichen und weiblichen Jugend,

die von beiden evangelischen Jugendverbänden geleistet wird, schilderte Synodale Kammel-Posen und betonte die Notwendigkeit der Anstellung eines Jugendpfarrers im Hauptamte, damit noch mehr als bisher die ungeheuer wichtige Arbeit unter der evangelischen Jugend unseres Kirchengebietes ausgebaut und gesichert werden kann. In der Besprechung dieses Antrages, der von der Synode angenommen wird, tritt Synodale D. Staemmler-Posen als Vorsitzender der Evangelischen Jungmännervereine warm dafür ein, und Synodale Mund betont nachdrücklich die kirchliche Haltung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum.

Trotzdem der Kaufwert des Zloty sich vermindert hat, erklärt sich die Synode nach einem Bericht des Synodalen Rhode-Posen für die am 29. Januar 1925 festgesetzte

Pfarrbesoldung,

beschließt aber, ältere Geistliche in eine höhere Gehaltsklasse aufzunehmen.

Die von dem Synodalen von Massenbach-Pinne vorgelegten **Abrechnungen von 1921—1925** wurden genehmigt und die Kassenführer entlastet. Nach einer längeren Aussprache wurden auf dem Haushaltsplan der Landessynode die drei für die Zukunft unserer Kirche wichtigen Anstalten: das Alumnat in Lissa, die Bibelschule in Rogasen und die Diakonenanstalt Zinsdorf übernommen. Ebenso wurde der vom Synodalen Schulz-Posen eingebrachte Etat der Landessynode angenommen.

Synodale Birschel-Erbau kam in seinem Berichte über die

kirchlichen Abgaben

der Gemeinden anerkannt feststellen, daß die Gemeinden erfreulicherweise in ihrer Mehrzahl recht große Opferfreudigkeit und Verständnis der Notlage ihrer Kirche bekunden. Da es aber leider noch manche gibt, die aus Gleichgültigkeit gegen die Kirche oder auch aus bösem Willen die Beiträge verweigern, stellt der Berichterstatter die Anträge, für besonders schwierige Fälle der Zahlungsunwilligkeit einen Schlichtungsausschuß einzusetzen und außerdem an alle Schichten der evangelischen Bevölkerung den Aufruf zu richten, daß die Standesgenossen der einzelnen Schichten auf die Zahlungsunwilligen unter ihren Standes- und Berufsgenossen mit allen Mitteln derart einwirken, daß diese ihren kirchlichen Verpflichtungen nachkommen. Beide Anträge wurden nach längerer Besprechung über verschiedene Mittel der Beeinflussung und der Kirchenzucht einstimmig angenommen.

Unter einigen

Anstellungs- und Unterstützungsanträgen

war der wichtigste der vom Synodalen Rhode unterstützte Antrag des Vereins für Kirchengeschichte, der seit langer Zeit keine Veröffentlichung mehr herausgegeben hat, und dem für seine wichtige Aufgabe 1000 zł jährlich bewilligt werden. Synodale Aßmann stellte den Antrag, daß zu so umfassenden kirchlichen Konferenzen, wie sie die Stockholmer Konferenz für Life and work darstellte, auch weiterhin die Kirche Vertreter entsendet. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso der des Synodalen Kammel-Posen, alle Werke und Anstalten der Inneren Mission fortan als der Gesamtkirche angeschlossen anzuerkennen und zu fördern.

Ein Antrag des Synodalen Mathias-Suschen bat den Generalsuperintendenten, in einem Hirtenbriefe Stellung zu nehmen

gegen das Ueberhandnehmen sittlicher Schäden

im Volksleben, darunter auch gegen die Auswüchse moderner Frauenkleidung.

Da auf Verordnung des Wojewoden die Umschrift der Kirchensiegel durchweg in polnischer Sprache abgefaßt werden soll, beschäftigte sich die Synode mit der Neuanschauung solcher Siegel in würdiger Ausgestaltung. Synodale Kammel trat dafür ein, daß Religion als Prüfungsfach in der Abiturientenprüfung bleibt, und gleichzeitig sich dafür einzusetzen, daß der Prüfende der unierten evangelischen Kirche angehört. Der Antrag wurde nach längerer Besprechung angenommen.

Um 1¼ Uhr schloß der Präses die Vollersammlung und vertagte sie auf 4 Uhr nachmittags.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Januar.

Der Schlittschuh.

Je höher es nach dem Norden hinaufgeht, in einem desto höheren Grade dürfte man auch den Schlittschuh als das älteste Verkehrsmittel der Menschen ansehen müssen. Das ist auch daraus zu erkennen, daß sich die alten nordischen Völker den Wintergott als einen gewandten Schlittschuhläufer vorstellten. Aber nicht nur zu den ältesten Verkehrsmitteln gehörte der Schlittschuh im Norden, er dürfte auch sehr lange Zeit das schnellste gewesen sein. Besonders bei der Jagd wurde der Schlittschuh von den alten Völkern der nördlichen Gegenden benutzt, denn mit Schlittschuhen unter den Füßen war dem Wild viel leichter beizukommen. Ueberhaupt ließen sich mit dem Schlittschuh viel größere Strecken zurücklegen als mit dem Zufußgehen, besonders auf Eis- und Schneeflächen. Die Alten hatten freilich noch keine Schlittschuh aus Stahl, sie mußten sich mit solchen aus Röhrenknochen von Renntieren und Pferden begnügen. Derartige vorgeschichtliche Schlittschuhe wurden in den verschiedensten Teilen Europas gefunden, in Island, England, in den skandinavischen Ländern, in Deutschland, in der Schweiz usw. Wie Pfunde in den Pfahlbauten in der Schweiz bewiesen haben, war der Knochenschlittschuh auch den Bewohnern der Pfahlbauten bekannt. Solche Knochenschlittschuhe werden auch in den verschiedensten Museen aufbewahrt. Die reichste Sammlung davon dürfte das Schlittschuhmuseum in der norwegischen Hauptstadt besitzen. Dieser alte Schlittschuh blieb dann bis weit in die geschichtliche Zeit in Gebrauch. Man benutzte ihn weiter im Norden, und aus dem 12. Jahrhundert ist in London bezeugt, daß dort junge Leute im Winter auf Schlittschuhen liefen. Dagegen scheinen diese in Deutschland und weiter südlich gänzlich in Vergessenheit geraten zu sein. Erst die Holländer führten das Schlittschuhlaufen am Ausgang des Mittelalters wieder ein, und sie erfanden dann auch den Holzschlittschuh mit Stahlschienen, der teilweise auch heute noch anzutreffen ist. Nachdem dieser verbesserte Schlittschuh bekannt war, wurde der Eislauf in Holland allgemein zu einem Volksvergnügen, und gleichzeitig diente der Schlittschuh im Winter als ein Mittel schnellen Verkehrs. Schlittschuh- und Eislauffeste, auf denen es sehr lustig herging, und die auch von niederländischen Malern dargestellt sind, wurden besonders im 17. Jahrhundert überall in Holland gefeiert, im Schlittschuhlaufen hatten die Holländer und Holländerinnen eine solche Geschicklichkeit erlangt, daß die Landleute im Winter fast alle Lebensmittel, auch ganze Körbe voll Eier, im Schlittschuhlauf zur Stadt und zu den Kunden brachten. Von Holland aus kam der Schlittschuh nach England von dort aus nach Nordamerika. In Deutschland galt er noch im 18. Jahrhundert als verpönt. Es lassen sich eine ganze Anzahl von Verordnungen aus dem 18. Jahrhundert nachweisen, in denen das Schlittschuhlaufen streng verboten und sogar mit Stockschlägen bedroht wurde. In höchstem Maße unschicklich war das Schlittschuhlaufen für Frauen und Mädchen. Erst das 19. Jahrhundert hat hierin eine Wandlung gebracht.

Raubmord zweier jugendlichen Posener in Czenstochau.

Am 31. Dezember v. Js. abends nach Arbeitsschluß wurde in Czenstochau der 70 Jahre alte Töpfermeister Alexander Strzelecki von 2 jugendlichen Burschen. Leon Faberski und Wladislaus Jurgawka, beide im Alter von 17 Jahren, die vier Tage vorher aus Posen zugewandert waren und von ihm mit Holzhacken beschäftigt wurden, durch zwei Schläge mit einem Holzhammer auf den Kopf ermordet und beraubt. Die jugendlichen Bestien, die angenommen hatten, daß ihr Opfer im Besitz größerer Geldsummen wäre, sahen sich in ihrer Erwartung schwer getäuscht. In seiner Brieftasche fanden sie nur 2 zł, außerdem stahlen sie eine wertlose Nickeluhr, die sie hinterher für 2 zł, und einen Pelz, den sie für 10 zł verkauften, und trieben sich dann vagabondierend in der Wojewodschaft Posen umher, bis sie anfangs dieser Woche in Tremessen landeten. Dort trennten sie sich: Faberski wanderte in seine Vaterstadt Posen zurück, wurde hier unmittelbar nach seinem Eintreffen von der Kriminalpolizei in Empfang genommen und legte bald darauf ein Geständnis im Sinne der oben gegebenen Darstellung ab.

Sein Mordgeselle Wladislaus Jurgawka hingegen wandte sich von Tremessen aus nach Nordwesten und wird vermutlich sich bemühen, nach Danzig zu entkommen. Er ist am 6. Mai 1910 in Leipzig geboren, wohnte zuletzt bei seinen Eltern in Posen. Da er ohne jede Barmittel ist, wird er vermutlich sein Leben durch Betteln zu fristen versuchen oder auch von Gelegenheitsarbeit, die er bei Landwirten, auf Gütern, Dominien usw. zu finden suchen wird. Es wird dringend gebeten, den jugendlichen Raubmörder im Betretungsfalle festzunehmen und der nächsten Polizei zuzuführen. Er ist 1,58 Meter groß, untersetzt, hat

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Tretet nur ein!" sagte sie. „Achte auf deinen Kopf, Luch."

Die vier Personen kamen auf einen teppichbelegten Korridor. Frau Sin schloß wieder die lose Wand des Kleiderschrankes, der, von der anderen Seite besehen, sich als eine Tür erwies, die in einem Einschnitt des Korridors von dem angrenzenden Hause angebracht war. Dieser Einschnitt wurde durch eine zweite massivere Tür, die an die erstere anschloß, unsichtbar gemacht.

„Ja, ja," murmelte Kilfane, „der alte Sin weiß es doch ganz gut, Lola. Die Türen sind vortrefflich angebracht."

„Bah," höhnte die Frau, ein flackerndes Licht in den dunklen Augen. „Er ist halb ein Schiffszimmermann, halb ein Affe!"

Arm in Arm ging sie mit Sir Lucien den Korridor entlang. Die anderen folgten, und Molly flüsterte:

„Ist sie tatsächlich mit dem scheußlichen Chinesen verheiratet?"

„Ja, ich glaube es wenigstens," murmelte Kilfane. „Man nennt sie Frau Sin Sin Wa."

„Oh!" Molly sperrte die Augen weit auf. „Ich könnte sie beinahe beneiden. Ich habe gelesen, daß die Chinesen ihre Frauen an den Dachbalken binden und mit Lederpeitschen geißeln, bis sie ohnmächtig werden. Ich könnte für einen Mann sterben, der mich mit Lederpeitschen geißelte. Die Engländer sind so wahnwitzig sanftmütig zu ihren Frauen."

Frau Sin ließ die Gesellschaft in einen Raum eintreten, der durch dünne Schotten in drei Teile geteilt war. Eine hohe, von der Decke herabhängende Lampe mit Kappe erleuchtete die drei Zimmerchen, die durch drei kleine Holzkohlenbecken erwärmt wurden.

„Treffen Sie nur selbst Ihre Wahl," forderte Frau Sin Molly und Rita auf. „Es kommt heute nacht niemand mehr."

Sie ging fort und ließ die beiden Frauen allein. Molly klatschte entzückt in die Hände.

„Der Gedanke, mich hier zu entkleiden und auf echt orientalische Art auf den Divan zu legen, gibt mir das Gefühl, ich sei eine Odaliske. Ich habe nämlich geträumt, daß ich eine Odaliske sei, natürlich, nachdem ich geraucht hatte. Es war himmlisch! Ich weiß aber noch nicht, ob „himmlisch" das richtige Wort ist."

Nun übermannte auch Rita die unheilvolle Neigung, sich gehen zu lassen — vielleicht von der Gegenwart ihrer Gefährtin beeinflußt. Ihre Angst war verflogen, und auch das Gefühl des moralischen Ekels hatte sie verlassen. Sie fand bereits großes Gefallen an dem Abenteuer, und die schwach parfümierte Atmosphäre schien ihre Sinne betäubt, die Stimme des Gewissens erstickt zu haben.

Als Sir Lucien wieder erschien, lief sie ihm aufgeregt entgegen. Ihr liebliches Antlitz war leicht gerötet, die Augen leuchteten.

„Wie lange werden wir hier bleiben, Luch? Mich verlangt wahnsinnig nach einer Pfeife."

Er biß die Zähne zusammen, und als er sprach, schleppte seine Stimme noch mehr als sonst.

„Muß ich Sie wieder an die Tatsache erinnern, daß Sie in kurzer Frist Frau Irvin sein werden — oder möchten Sie lieber, daß ich daran erinnere, daß Sie mich abgewiesen haben?"

In diesem Augenblick trat Frau Sin ein. Sir Luciens Diener Mareno folgte mit zwei Toilettendosen. Molly war zu Kilfane in das obere Zimmer gegangen. Man hörte sie laut sprechen, doch von Frau Sin gerufen, kehrte sie zurück.

Lola warf einen wilden Blick auf Pyne und wandte sich an Rita.

„Welchen dieser drei Räume wählen Sie?" fragte sie mit einem Lächeln, das freudlos wie das ewige Lächeln Sin Sin Was war; dabei sah man ihre weißen Zähne blitzen.

„Ach," erwiderte Rita nervös, „ich weiß nicht; welches nehmen Sie, Molly?"

„Ich will das am Ende haben!" rief Molly. „Es hat Kissen, aus denen morgenländische Lüsternheit und Grausamkeit aufsteigen. Es erinnert an ein herrliches Buch, das ich gelesen habe. Es hieß: „Moschus, Haschich und Blut."

„Haschich!" sagte Frau Sin, rauh auflachend, „eines Abends werden Sie Haschisch essen und dann . . ."

Sie schnipste mit den Fingern, erst Pyne und dann Rita ansehend.

„Ja, wirklich? Bedeutet das ein Versprechen?" fragte Molly hastig.

„Nein," antwortete Frau Sin. „Es ist eine Drohung."

Etwas in ihrer Stimme, in der sie die letzten vier Worte in gleichsam dramatischem Ton äußerte, veranlaßte, daß Molly und Rita sich fragend ansahen. Der plötzlich veränderte Ton hatte eine unbestimmte Erinnerung in ihnen erweckt, doch sie wußten nicht welche.

Mareno, ein farbiger, dunkler, junger Mann, dessen ungewöhnliches Aeußere durch Bartkoteletten noch hervorgehoben wurde, stellte Mollys Toilettendose in den Raum, den sie gewählt hatte, und nachdem Rita ihm den ihrigen gezeigt hatte, setzte er ihre Dose neben den Divan und entfernte sich schweigend.

Als sie den Laut einer zuschließenden Tür vernahmen, fragte Frau Sin:

„Merken Sie, wie ruhig es hier ist?"

„Ja, antwortete Rita. „Es ist hier außergewöhnlich still."

„Es ist ein leeres Haus, angeblich zu vermieten," erklärte Frau Sin. „Wir sorgen, daß es so bleibt. Sin ist der Hauswirt. Die Fenster sind mit Brettern vernagelt, und alles ist dicht gemacht. Von draußen und drinnen hört man nichts. Sin nennt es „Das Haus der hundert Seligkeiten," nach einem Hause, das er in Buenos Aires besitzt."

(Fortsetzung folgt.)

dunkelblonde Haare, rundes Gesicht und war bekleidet mit einem braunen Mantel, schwarzer Hose, schwarzen zerschlissenen Schnürstiefeln und grauer Sportmütze.

Stromdiebstahl durch einen Stadtrat.

Unter dieser Ueberschrift berichtet der in Inowrocław erscheinende „Kuj. Bote" folgende sensationelle Einzelheiten:

Bereits seit längerer Zeit ging in unserer Stadt Inowrocław das Gerücht um, daß das Magistratsmitglied, Herr Wilhelm Gromczyk, vom städtischen Elektrizitätswerk Strom unter Umgehung des Zählers benutze. Dieses Gerücht, das immer hartnäckiger wurde, war schließlich auch Gegenstand einer Besprechung der Stadtverordnetenversammlung und soll, wie Stadtpräsident Dr. Krzyminski damals erklärte, auch dazu beigetragen haben, daß Herr G. vom Wojewodschaftsamt von der Ausübung seines Amtes als Stadtrat suspendiert wurde. Das Gerücht entstand dadurch, daß Herr Gromczyk als Besitzer einer Mühle mit elektrischem Antrieb und zahlreicher Räumlichkeiten, die stets tageshell erleuchtet waren, sowohl für Kraft als auch Licht immer nur ganz minimale Stromrechnungen zu bezahlen hatte. Das Elektrizitätswerk ordnete eine ganz genaue Kontrolle der bei Herrn Gromczyk angebrachten Zähler an, doch auch diese blieb ohne jedweden Erfolg. Aber der Krug geht solange zu Wasser . . . Das Elektrizitätswerk verfiel nunmehr auf einen anderen Gedanken, um dem Treiben des sauberen Stadtrats auf die Spur zu kommen, und zwar ließ es eine **neue Plombierzange** anfertigen, die der alten täuschend nachgemacht und nur mit einem besonderen, nicht ins Auge fallenden Zeichen versehen war. Mit dieser Zange wurden nun die Zähler des Herrn G. plombiert. Und siehe da, diesmal ging der Vogel ins Garn, denn als der betreffende Kontrollbeamte beim nächsten Besuch die Plomben untersuchte, fand er, daß die Plomben, die mit der neuen Zange gedrückt waren, durch solche alten Musters ersetzt waren. Er setzte daraufhin von seiner Entdeckung das Elektrizitätswerk, und dieses wiederum das Polizeikommando, in Kenntnis. Die nunmehr sofort eingeleitete Untersuchung ergab ein überaus **glänzendes Resultat**, denn bei der vorgenommenen Kontrolle der Zähler erwies es sich, daß Herr G. an den Zählern eine sog. Ueberbrückung vorgenommen hatte, die es ihm ermöglichte, **ca. 95 Prozent Strom unter Umgehung der Zähler zu verbrauchen.** Obgleich nunmehr der Stromdiebstahl des Herrn Stadtrats endgültig festgestellt wurde, bleibt doch noch eine Frage zu lösen, und zwar die, auf welche Weise Herr G. in den Besitz der Zange gelangte bzw. wer ihm bei der Verübung des Diebstahls behilflich war.

✕ **Zum Besuch der Leipziger Messe.** Alle Kaufleute und Gewerbetreibende, die die Absicht haben, die Leipziger Messe oder auch andere Messen zu besuchen, müssen schon jetzt ihre Eingaben zwecks Erlangung billiger Pässe an die zuständigen Stellen (Handwerkskammer, Handelskammer) richten. Die Leipziger Messe findet vom 6.—12. März 1917 statt.

✕ **Die Direktion der P. K. O.** macht bekannt, daß sie vom 1. Februar d. Js. ab nicht mehr informieren werde. Jeder Kontoinhaber müsse auf Grund der Kontoauszüge verfügen.

✕ **Militärische Meldepflicht.** Reservisten und Angehörige der allgemeinen Wehrpflicht haben sich innerhalb 8 Tagen, Soldaten der aktiven Armee innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen an dem Aufenthaltsort beim zuständigen Meldeamt (Magistrat bzw. Gemeindevorsteher) anzumelden.

✕ **Warnung.** Seit längerer Zeit versuchen hier Agenten einer estländischen Firma **Baudith und Trallin** Anteilscheine zur Verlosung eines Fordautos abzusetzen. Es handelt sich vermutlich um einen Schwindel. Vor dem Ankauf der Lose wird gewarnt.

Der Ukrainische Verein in Posen veranstaltet am Sonntag, 30. d. M., in „Belweder" beim Oberschlesischen Turm (Glogauerstr.) um 7½ Uhr abends ein Konzert mit darauffolgendem Tanzkränzchen unter der Mitwirkung der des Violinkünstlers Sikora Teile von Tschaikowski und Wieniawski und des russischen Opernsängers Nowicki Teile von Tschaikowski und Moniuszko. In einem besonderen Teile werden auch ukrainische Volkstänze gezeigt. Programme, die als Eintrittskarten gelten, sind im Zigarrengeschäft Szrejbowski, ul. Fredry 1, zu erhalten.

✕ **Ein aufregender Vorgang** spielte sich gestern mittag im Bezirksgericht ab. Wegen Diebstahls und Hehlerei standen vor der 3. Strafkammer der 28jährige Dachdecker Marjan **Sieg**, Schrodka wohnhaft, und **Kasprzak**. Das Urteil lautete für Sieg auf 2 Jahre Gefängnis, 5jährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Sieg nahm das Urteil ruhig an. Als der Staatsanwalt den Antrag auf sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts stellte, sprang Sieg von der Anklagebank auf, lief zum Fenster, schlug mit dem Kopf die Scheibe aus und warf sich aus dem im 2. Stock belegenen Verhandlungssaal auf die Straße. Im Stadtkrankenhause wurde festgestellt, daß er die Wirbelsäule gebrochen, die Schädeldecke verletzt und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen **Freitags**-Wochenmarkt war der Verkehr erheblich lebhafter als am Mittwoch. Für Landbutter zahlte man 2,30—2,70, für Tafelbutter 3 zł und für das Liter Milch 34—35 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 3,40—3,50 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 35—60, Spinat 20, Rosenkohl 50, Grünkohl 15 bis 20, Backobst 80, weiße Bohnen 40—45, Erbsen 50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 25, eine Zitrone 12½—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,75, geräucherter Speck mit 2, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,75, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,40 bis 1,60, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40 zł. Auf dem Fischmarkt war die Zufuhr geringer als sonst. Es notierten pfundweise: Zander mit 2,20—3, Karpfen mit 2,50—2,80, Hechte mit 2—2,50, Barsche mit 0,80—1,80, Bleie mit 0,80—2 zł, Weißfische mit 0,40—0,80 zł.

✕ **Kindesleichenfund.** Gestern mittag wurde in Unterwilda in der Nähe der Kreuzstraße, die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts gefunden und dem Stadtkrankenhause zugeführt.

✕ **Eingebrochen und ertrunken.** Am Sonntag ereignete sich in **Pamiontkowo**, Kr. Posen, auf dem See des zur Besitzung gehörigen Gutes ein Unglücksfall. Der etwa 12jährige Czesław **Kuźniewski** ging auf das Eis des Sees und brach ein. Auf seine Hilferufe eilte sein Vater herbei. Jedoch auch dieser brach ein. Die anderen noch herbeieilenden Leute konnten jedoch den Vater besinnungslos aus dem Wasser ziehen und ins Leben zurückrufen, während sein Sohn nur als Leiche geborgen werden konnte.

✕ **Als Kirchhofsdieb festgenommen** wurde gestern der 16jährige Marjan **Pawlak**, der zusammen mit zwei anderen jugendlichen Burschen auf dem **St. Martinfriedhofe** seit einiger Zeit Messingstangen von Friedhofseinfassungen gestohlen hatte und gestern mit einem Handwagen erschien, um neue Beute abzufahren.

✕ **Wer ist der Eigentümer?** Im Zimmer 37 der Kriminalpolizei lagert ein 2½ Meter langer, 1.80 Meter breiter Teppich, der im Stadtteile St. Lazarus gestohlen worden ist. Der Eigentümer kann sich an der angegebenen Stelle melden.

✕ **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern vormittag an der Ecke Wały Wazów und ulica Fredry (fr. Königsring und Paulikirchstraße), zwischen der Straßenbahn der Linie 8 und dem Milchwagen eines benachbarten Rittergutes. Am Milchwagen, der umkippte, wurde nur die Deichsel zerbrochen, während die Milch in den dichtverschlossenen Kannen blieb.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Hause Wały Jagiełły 20 (fr. Karmeliterwall) ein brauner Damenpelz aus Igelfell mit grauweißem Futter im Werte von 600 zł; gestern einer Dame in der ul. Działyńskich (fr. Naumannstr.) eine Handtasche mit 2 zł, 5 Schlüsseln und 1 Rosenkranz; vom Hofe des Hauptpostamts ein Fahrrad im Werte von 120 zł.

✕ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 3 Meter, gegen + 3,13 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Heute Freitag früh stand bei klarem Himmel das Thermometer auf dem Gefrierpunkte.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken

Vom 29. Januar bis 5. Februar.

Sonnabend 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ½9 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen; 4½ Uhr: Generalversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in der Loge. (Vortrag von Herrn Domherrn Paech). — Montag 7 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins. — Dienstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Mariä Lichtmeß) Gottesdienst wie an Sonntagen. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag). — Am Feste Mariä Lichtmeß werden die Gaben für unsere Armen in Empfang genommen. Bis auf weiteres fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit an Wochentagen aus.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 27. Januar. Zum **Totschlag** vor dem Hänschkeschen Gasthaus in **Radusch** am Sonntag abend ist noch zu berichten: Der Erstochene heißt **Lupa** und ist aus Galizien hier zugezogen. Er war 23 Jahe alt und wohnte auf einer Wirtschaft neben dem Kruge, die sein Vater von einem gewissen Hänschke gekauft hatte. Er wohnte mit zwei kleineren Geschwistern zusammen, während der Vater zu einem Trauerfalle nach der Heimat gereist war. Die Veranlassung zur Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen. Der Täter, **Właźlawiak** aus Chorzępowo, etwa im selben Alter, folgte dem ins Freie gehenden L. und versetzte ihm mehrere Messerstiche. Einer traf die Schlagader am Halse und ein anderer im Rücken. Am nächsten Tage wurde der Täter verhaftet, der seine Tat eingestanden haben soll.

* **Bromberg,** 27. Januar. Wie die „Deutsche Rundsch." erfährt, sind die **Anmeldungen von Grippeerkrankungen** in diesem Jahre zahlreicher als im Vorjahre. In den letzten 14 Tagen sind fünf Personen (vier Kinder und ein Erwachsener) an der Krankheit gestorben.

* **Kolankowo, Kreis Inowrocław,** 27. Januar. Am Freitag nachmittag begab sich der **13jährige** Edward **Oraczewski** auf eines der hiesigen **Torflöcher**, um Schlittschuh zu laufen. An einer Stelle war jedoch das Eis noch zu schwach und brach, so daß der Knabe in das nasse Element stürzte. Er konnte zwar nach einigen Minuten wieder herausgezogen werden, doch gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verschied bald darauf trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.

□ **Raschkow, Kreis Ostrowo,** 27. Januar. In der am Sonnabend abgehaltenen **Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins** (Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft) wies der Geschäftsführer **Spalding** aus Ostrowo, die die Versammlung in Abwesenheit des Vorsitzenden leitete, die Mitglieder auf viele Vergünstigungen durch den Verein hin. Ferner erläuterte er Zweck und Ziel der laufenden Unterrichtskurse für junge Mädchen und junge Leute der Vereinsmitglieder. Frl. **Krenz** leitet den Kochkursus, den Fortbildungskursus für junge Leute leitet Spalding selbst. Daraufhin sprach der Leiter der Bauberatungsstelle der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Architekt **Klette**, über das Thema: „Wie baue ich wohlfeil und zweckentsprechend?" Eine rege Aussprache zeigte das größte Interesse aller Vereinsmitglieder.

* **Rawitsch** 27 Januar. Da die Zahl der an Grippe erkrankten Lehrer, Schüler und Schülerinnen des **deutschen Gymnasiums** in den letzten Tagen ständig zunahm — am 26. d. Mts. waren 4 Lehrer und 82 Kinder von ihr ergriffen, — ist auf Antrag des hiesigen Kreisarztes die **Anstalt** von heute ab auf **14 Tage geschlossen** worden.

* **Zirke,** 27. Januar. **Vor dem Tode des Erfrierens gerettet** wurde in **Rozbitek** in einer der letzten Nächte eine aus Kongreßpolen stammende **Frau**. Diese hatte an einer Kartoffelmiete am sogenannten Weinberg im Freien genächtigt und wurde morgens, fast erstarrt, von einem Knecht, namens **Araczkiewicz**, aufgefunden. Sie wurde nach Zirke in ärztliche Behandlung gebracht.

Aus den Konzertsälen.

Klavierabend Alfred Hoehn. — Zweites Gaukonzert des „Deutschen Sängergaus Posen".

Liszt sagte einmal über das Klavierspiel: „Virtuosität ist nur dazu da, daß der Künstler alles wiederzugeben imstande ist, was in der Kunst zum Ausdruck kommt. Hierzu ist sie unentbehrlich und kann nicht genug gepflegt werden. Man lernt sie besonders schätzen, wenn man sie durch Künstler repräsentiert sieht, denen sie nicht ein Parade-, sondern ein Ausdrucksmittel der Empfindung ist, welches ihr die ganze Fülle, den ganzen Reichtum der Sprache gewährt." — Der in Frankfurt a. M. lebende Pianist **Alfred Hoehn** kann als Zeuge für die Richtigkeit dieser wichtigen These dienen. In seinem diesjährigen Konzert in der Universitätsaula am 21. Januar wartete er mit einem ganzen Bündel angeschlagener Beweise auf und wies greifbar nach, daß die Jagd nach der Klaviermeisterschaft **im Lisztschen Sinne** auch unter der jüngeren Generation der zeitgenössischen Bezwinger der Tasten von namhaften Vertretern ausgeübt wird. Der Vortrag war nicht arm an Aeußerlichkeiten, man hatte es hier aber nicht mit bluffenden Extravaganzen zu tun, sondern mit Reflexen, die anzeigten, in welchem Zustand der Erregung sich der Sitz seines Gefühls während des Spiels befand. Und dann dieses selbst: Keine Rätsel blieben ungelöst, mächtige Handlungen, keine kleine Episoden kamen zur Entfaltung. In dem dauernden Bestreben, jede Note als organischen Bestandteil der Gesamtkomposition ihrem richtigen Platz zuzuführen, leitete Herrn Hoehn eine immense Fähig- und Zähigkeit. Die Themen blitzten und kleideten die sie umschwärmende Umgebung in ein Meer von Licht. Nirgends ein formeller Ausdruck, überall ein in lebhaftester Arbeit stehender, sich offen verratender Geisteswille. Es kam wohl vor, daß im Verlauf dieser fortreißenden, musikalischen Kundgebungen, zusammengesetzt aus Virtuosität und Empfinden, in einzelnen Takten ein Tongedränge entstand, worunter die Uebersichtlichkeit des Klangbildes litt, aber der ungewöhnlich entwickelte künstlerische Scharfblick des Vortragenden stellte bald wieder die Ordnung her, eine bis ins kleinste Detail seinen Absichten sich fügende Pedaltechnik leistete ihm hierbei wesentliche Dienste. Mit markantem an Liszt erinnernden Schmiß wurden die Akkordpassagen und Läufe hingeworfen und mit Elan im Galopp vorbeigeführt, die Höhepunkte tondichterischer Aussprache standen unter Einfluß vollblütiger Ausgestaltung und großzügigster Auffassung. Mit den früher öfters gespielten „Variationen" von Händel („The Harmonious Blacksmith") — das Thema führt uns in eine Hufschmiede, wo unter Begleitung zarter Hammerschläge der Schmied sein Liedchen singt —, nahm der Abend seinen vielversprechenden Anfang. Es folgte Bach's ungebeugte „Chromatische Fantasie und Fuge", grandios durchgeführt und hinsichtlich des Wechsels der Anschlags-Resonanzen sehr präzise behandelt. Beethovens würdig war sodann der Vortrag von dessen Sonate op. 57, „Appassionata" genannt. Hier stand Hoehn auf seiner vollen künstlerischen Höhe. Die ganze Phantastik mit ihren düsteren Bildern wurde im ersten Satz aufgerollt, beschwichtigend aus der Tiefe ertönte ein andachtvoller Gesang im Andante, um im folgenden Presto mit elementarer Gewalt alle Phasen eines nächtlichen Sturms vorbeiziehen zu lassen, in dem die letzten Seufzer einer hilfesuchenden Seele rettungslos untergehen. Augenblicke, die jedes empfindliche Gemüt aufrütteln mußten. Eine ähnliche Wirkung löste „Mazeppa" (Nr. 4 der „Etudes d'Exécution transcendante" d-moll) von Liszt aus, ein glänzendes für Klavier entworfenes Tongemälde. Trotz des mehrfach sich aufbäumenden virtuosen Getöses, welches die Schicksalsschilderung des Kosakenhetmans begleitet — z. B. die unruhigen Bewegungen eines stampfenden Pferdes —, blieben die Konturen der führenden Linie fast immer sichtbar. Der gleiche Komponist war ferner vertreten mit seiner Konzertetude F-moll („La Leggienezza"), deren melancholische Grundstimmung unverkennbar war, und die Konzertetude „Waldesrauschen" (eine der zwei, die Liszt für die Lebert-Starksche Klavierschule geschrieben hat), die den poesievollsten Eingebungen des Meisters zuzuzählen ist. Das Werk verlangt Ausdrucksreichtum in bezug auf allerfeinste Schattierung, plastisches Hervorheben der Melodie gegenüber den Begleitungsfiguren und kraftvolle Steigerungen in ungewöhnlicher Weise. Herr Hoehn entzog sich diesen Forderungen nicht, sondern zauberte aus dem Flügel eine Waldeslandschaft mit dem Säuseln der Blätter, dem Gesang des Wanderer und den Stimmen der Grillen und Hummeln hervor. Von **Chopin** enthielt das Programm drei Sachen, von denen namentlich die allbeliebte As-dur-Ballade durch die Großartigkeit des Aufbaus und die wundervolle Verteilung der Harmonien erneuten Genuß bereitete. Insonderheit der mit Sechzehntelpassagen beginnende A-tempo-Schlußteil enthielt ein gehöriges Quantum dramatischer Aufmachung. All' dies für die Zuhörer Anlaß genug, um in Schwung zu kommen und begeistert zu werden. Herrn Hoehn aber trugen seine hochwertigen Darbietungen einen triumphalen Sieg ein, es wird nicht der letzte in seinem Leben sein.

*

Am 23. Januar wollte der „**Deutsche Sängergau Posen**" in Form eines „**Gaukonzerts**" (das zweite seiner Art) im großen Saal des Zoologischen Gartens vor einer breiteren Oeffentlichkeit kundtun, inwieweit es ihm im Verlauf eines Jahres möglich gewesen ist, sich gesangsmusikalisch weiter fortzuentwickeln. Zunächst sei festgestellt, daß das Interesse für diese Veranstaltung außergewöhnlich stark war, es dürften sicherlich sämtliche Eintrittskarten Inhaber gefunden haben. Die Bedeutung der Pflege des deutschen Liedes scheint somit erfreulicherweise allmählich von weiteren Kreisen erkannt und gewürdigt zu werden. Stellt man Vergleiche darüber an, was die einzelnen zum Gau zusammengeschlossenen Vereine vor einem Jahr geleistet haben, einzeln und vereint, und auf welchem Niveau sie sich gegenwärtig bewegen, so muß zugestanden werden, daß mancher Schritt vorwärts getan worden ist. Es war z. B. unverkennbar, daß bei den gemeinsam vorgetragenen Chören das Bemühen obwaltete, die einzelnen Abschnitte eines Gedichts nach Möglichkeit jedes schablonenmäßigen und uniformen Aussehens zu entkleiden, vielmehr die Strophen entsprechend den Stärkegraden ihres poetischen Inhalts musikalisch wechselreicher zu fassen. Man ist in diesem Bestreben der Ausmerzung der stereotypen Form bereits ein gut Stück vorgerückt, nach Lage der Dinge ist zu erwarten, daß der eingeschlagene zweckdienliche Weg auch weiterhin benutzt wird. Das „Aennchen von Tharau" z. B. soll gewiß schlicht erklingen, aber ist das gleichbedeutend mit dem Ausschluß **aller** Phrasierungszeichen? Ein zweiter Punkt, dem sowohl Gaudirigent wie auch Sänger sich ausbaufreudig gegenüberstellen, ist die Rhythmisierung, die gegen früher ebenfalls eine Erweiterung erfahren hat. Wie gut gab sich demzufolge u. a. die Frische der Darstellung in der „Trinkmusik" von Mohr. Am ausgeglichensten präsentierten sich die Vorträge dort, wo die Regulierung der einzuschlagenden Zeitmaße sich sanft vollziehen und der Zufluß von Begeistigung sich in bescheidenen Grenzen halten kann. Kreutzers „Abendfeier" und „Durch den Wald" von Schäffer waren solche nur in leise lyrische Schwingungen gesetzte tonpoetische Blätter. In bester Disposition befand sich der Gauchor hinsichtlich der Sauberkeit im harmonischen Zusammenwirken und der Reibungslosigkeit im Modulieren. Mozarts „O Isis und Osiris", das in der Beziehung über einige Gefahrenzonen verfügt, konnte sich so in seinem vollsten künstlerischen Ornat anbieten und bewundern lassen. Der Leiter, Herr W. **Kroll**, erbrachte gerade durch die Einstudierung dieses Priesterchors aus der „Zauberflöte" den Beweis, wie geschickt er es versteht, einem Gesangswerk die richtige geistige Fassade zu geben. Daß die Klavierbegleitung nicht recht zur Geltung kam, lag an den mißlichen Raumverhältnissen. Das Instrument mußte ungünstig aufgestellt werden. Was noch einer kritischen Randbemerkung bedarf, war die nicht immer strikte innegehaltene Beachtung der Taktschläge, glücklicherweise hatte diese Unterlassung weiter keine Folgen, es hätte aber auch anders kommen können. Den Reigen der Einzeldarbietungen eröffnete der „**Gemischte Chor Posen**" (Leitung: Herr **Ulrich**), welcher mit „Des Sängers Sonntagsfeier" von Jerg nicht übel abschnitt. Wenn der Dirigent es auch angesichts mancher Klippen für ratsam hielt, vorsichtig zu steuern, so litt darunter keineswegs der Wohllaut des stimmlichen Zusammenklangs, der als angenehme Eigenschaft sich deutlich abhob. Das Sopransolo war bei Fräulein **Liging-Mann** in sicherer Hut. Der „**Männergesangverein Schwersenz**" (Leitung: Herr Dr. **Randhahn**) wartete mit etwas Launigem auf: „Sei nur nicht ängstlich" von Kuntze. Der humorgetränkte Charakter der Komposition trat offen zutage und verstand es, sich den Schallwellen an die Fersen zu heften. Die vereinigten „**Männergesangvereine Wollstein und Rakwitz**" (Leitung: Herr **Heinrich**) hatten ein „Ave Maria" von Schmölzer ausgewählt. Es fand bei den Sängern die erforderliche gehobene Verinnerlichung, die Deklamation hielt sich indessen in zu vorherrschender Gleichmäßigkeit. Es folgte der „**Männergesangverein Neutomischel**" (Leitung: Herr Dr. **Buddee**) mit „Schön Rotraut" von Veit. Der Chor verfügt über einige Tenöre, die sich in respektable Höhen erheben, ohne in das Stadium des Strauchelns zu geraten. Ihnen war es mit zu danken, daß die Wiedergabe sich durch Schönheit des Klangs auszeichnete. Attenhovers „Das Erkennen", womit der „**Männergesangverein Tarnowo**" (Leitung: Herr **Fengler**) Proben seines Könnens abzulegen die Absicht hatte, glich einer einfachen Volksweise, die es nicht liebt, sich einer musikalischen Vergrößerung auszusetzen. Der Gesang war brav und kernig, die Sänger bildeten eine freudig sich betätigende Arbeitsgemeinschaft. Als letztes Glied der Kette trat der „**Verein Deutscher Sänger Posen**" (Leitung: Herr **Kroll**) auf das Podium. Seine Wahl war auf „Tief ist die Mühle verschneit" von Podberisky gefallen, ein Gesangsstück, welches viel Stimmungszauber in sich trägt. Dem Chor und seinem Führer gelang es sichtlich, dieses künstlerische Attribut zum Erklingen zu bringen und seinen poetischen Zellen einen tönenden Ausdruck zu verleihen. Die Noblesse, mit der sich dieser Vorgang vollzog, war besonders anerkennenswert. Zusammenfassend sei gesagt, daß allenthalben der Wille treibend war, dem deutschen Lied nach Maßgabe der Qualität des diesem Zweck dienenden Stimmkörpers Tor und Tür zu öffnen. Daß dies dem einen Chor besser gelang als dem anderen, ist sonnenklar, nicht jeder kann erster Sieger sein, aber alle handelten unter demselben Gesichtspunkt, sich im Dienst einer hohen kulturellen Aufgabe ehrenvoll zu betätigen. Eine Bereicherung erfuhr das Programm durch zwei Orchestersachen. Herr Konzertmeister **Ehrenberg** hatte aus seinen Schülern und mehreren Berufsmusikern und Freunden der Musik eine Kapelle zusammengestellt, die sich gelegentlich des Gaukonzerts der Feuertaufe unterzog. Sie ging unverletzt daraus hervor. Sowohl die Ouvertüre zu Mozarts „Die Entführung aus dem Serail" wie auch das Potpourri aus der „Zauberflöte" saßen wie angegossen. Im Abschattieren ließ der Dirigent die vielen Feinheiten, welche die Musik des Meisters durchziehen, in ihrem ganzen Glanze an die Oberfläche treten. Es wurde flott, aber mit Ausdruck gespielt, Oberflächlichkeiten oder Vertuschungen durften sich nicht heranwagen. Man darf von Herrn Ehrenberg erwarten, daß er den aufgegriffenen Gedanken weiter fortspinnt, der notwendigen Teilnahme dürfte er wohl gewiß sein.

Ueber das Gebotene waren die im Saal Anwesenden des Lobes voll, und es setzte stürmischen Applaus. An das Konzert schloß sich ein gemütliches Beisammensein, das, wie mir versichert wurde, eine große Anziehungskraft für viele ausgeübt haben soll.

Alfred Loake.

Die Bedeutung der neuen Reichsanleihe.

Nachdem bereits seit mehreren Monaten vermutet wurde, daß die Reichsregierung die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes dazu benutzen würde, um eine innerdeutsche Reichsanleihe aufzulegen, ist die Auflage der neuen Reichsanleihe jetzt doch überraschend schnell erfolgt. Wie bereits durch das offizielle Communique bekannt geworden ist, ist die Höhe der Anleihe auf 500 Millionen Reichsmark bei 5prozentiger Verzinsung und einem Ausgabekurs von 92% festgesetzt worden. Die Zeichnung kann in der Zeit vom 3. bis 11. Februar 1927 stattfinden. Natürlich ist diese neue Reichsanleihe nicht nur für die Regierung, sondern für die gesamte deutsche Wirtschaft von aller größtem Interesse. Zum ersten Male seit der Inflation wird versucht, den Geldbedarf des Reiches auf dem Anleihewege in Deutschland selbst zu decken, während bisher nur die steuerlichen Erträgnisse und ausländische Anleihen als Quelle für den Finanzbedarf des Reiches in Frage kamen.

Trotzdem bereits von verschiedenen Seiten aus Bedenken sowohl wirtschaftlicher wie politischer und namentlich außenpolitischer Natur geäußert wurden, sind wir doch der Ansicht, daß die neue Reichsanleihe für die deutsche Wirtschaft am gegenwärtigen Zeitpunkt höchst willkommen sein müßte. Zwar wird durch die Anleihe der Geldmarkt zum Teil von Mitteln entblößt werden, die sonst der Wirtschaft zufließen, das aber ist im Augenblick jedenfalls und auch noch für die nächsten Monate gänzlich ungefährlich, denn die deutsche Industrie und der deutsche Handel können gegenwärtig die zur Verfügung stehenden Mittel gar nicht aufnehmen. Dann aber wird dieser vielleicht entstehende Nachteil gänzlich dadurch ausgeglichen, daß das Geld wieder auf einem Umwege in die Wirtschaft zurückfließt. Der Betrag, der durch die Reichsanleihe erschlossen wird, braucht nicht mehr durch Steuerdruck aus der Wirtschaft herausgepreßt werden und kommt der Wirtschaft mittelbar durch die vermehrten Aufwendungen für die Erwerbslosen und sonstige Anlagen wieder zugute. Hier aber sind wir bereits an dem Angelpunkt des Problems angelangt. Die Verwendung des Anleiheertrages kann allein ein Urteil darüber ermöglichen, ob die Anleihe selbst zweckmäßig oder unzweckmäßig ist. Wird der Anleiheertrag werbend und produktiv in der Wirtschaft angelegt, so bestehen jedenfalls keinerlei Bedenken. Anders wäre es dagegen, wenn die vergrößerte Verfügungs-Möglichkeit der Reichsregierung zu einer Heraufsetzung der unproduktiven Verwaltungskosten verwendet werden würde. Auch außenpolitische Bedenken, die von den Gegnern des Anleiheplanes ins Treffen geführt werden, sind unseres Erachtens bedeutungslos. Durch die Begebung der Anleihe kann kaum im Auslande der Eindruck entstehen, als ob die deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse schon wieder so weit konsolidiert seien, daß man von einem übermäßigen Wohlstande in Deutschland reden könne, der zwangsläufig zu vermehrten Dawes-Leistungen führen müsse. Im Gegenteil ist es im Hinblick auf den Dawesplan durchaus erwünscht, wenn die deutsche Regierung auch nach den inneren Märkten hin verschuldet ist. Wir möchsten sogar die Begebung der Anleihe als einen weiteren Schritt auf dem Wege einer gesunden Reichsfinanz-Politik insofern begrüßen, als endlich mit dem System aufgeräumt wird, sämtliche etatsmäßigen und außeretatsmäßigen Ausgaben durch unverhältnismäßig hohe Steuern aus dem deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft herauszuholen. Zugegeben werden muß allerdings, daß die deutsche Regierung bisher schon infolge der deutschen Geldmarkt-Verhältnisse kaum in der Lage war, eine innerdeutsche Anleihe aufzulegen.

Nunmehr aber fordern die Verhältnisse auf dem Geldmarkt geradezu zu einer Reichsanleihe heraus. Um den Erfolg der Anleihe braucht man deshalb auch nicht bange zu sein. Die Modalitäten sind zwar keineswegs dazu geeignet, einen besonderen Anreiz für das anleihesuchende Kapital zu bilden, und mit einer 6prozentigen Anleihe bei einem Ausgabekurs von 85—90% würde man jedenfalls auf mehr Beteiligung rechnen können. Aber allein die Mitwirkung der überaus flüssigen öffentlichen Kreditinstitute und privaten Großbanken bietet die Gewähr dafür, daß die Anleihe restlos untergebracht werden kann. Wie das amtliche Communique mitteilt, sind bereits 200 Millionen fest mit vorläufiger Sperrverpflichtung untergebracht, und der Rest von 300 Millionen wird von einem unter Leitung der Reichsbank stehenden Konsortium von deutschen Banken und Bankfirmen übernommen. Durch die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts hat man bereits gut vorgearbeitet. In der Hauptsache hat es sich ja auch darum gehandelt, die öffentlichen Geldinstitute von ihren überflüssigen Geldmitteln zu befreien und diese auf irgend eine Art der Wirtschaft zuzuführen. Dazu aber ist die Reichsanleihe sicherlich der richtige Weg. Allerdings ist es wünschenswert, daß die Anleihe in möglichst kurzer Frist wieder aus der Reichskasse auf den Geldmarkt und in die Wirtschaft zurückfließt, und zu diesem Zweck muß an die Durchführung des Arbeitsbeschaffungs-Programms, für das die Gelder verwertet werden sollen, möglichst schnell gegangen werden.

Die neue polnische Stickstoffabrik. Handelsminister Kwiatkowski hat sich Pressevertretern gegenüber über den Plan der neuen Stickstoffabrik wie folgt geäußert:

Heute werden Stickstoff und Schwefelammon nur in einer Gegend Polens produziert. Infolge des zunehmenden Verbrauchs jedoch reicht die Produktion der Chorzower Stickstoffwerke nicht aus. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Elektrifizierung des südwestlichen Teiles von Polen ist daher der Plan entstanden, eine neue Stickstoffabrik ins Leben zu rufen. Die beträchtlichen Baukosten dieser Fabrik sind auf mehrere Jahre verteilt; auf das laufende Jahr entfallen 10 Millionen zł. Die Bestrebungen des Ministeriums für Handel und Industrie bewegen sich dabei in Richtung der landwirtschaftlichen Entwicklung, und zwar nicht bloß zwecks genügender Versorgung der Landwirtschaft mit Stickstoff, sondern auch zwecks Hebung des Verbrauchs von Phosphaten und Pottasche.

Neuordnung der Spiritusausfuhr. Ende vergangener Woche fand im Finanzministerium eine Konferenz statt, an der die Vertreter der Regierung und der Produzenten teilnahmen. Auf einen Antrag der Regierung hin haben sich die Vertreter der Spiritusindustrie mit der Gründung einer einzigen Ausfuhrorganisation für das ganze Gebiet der Republik Polen in der Weise einverstanden erklärt, daß die von der erwähnten Organisation verkauften Spiritusmengen auf genossenschaftlichen Grundlagen gleichmäßig auf die gesamte in den einzelnen Kampagnen hergestellte Menge von Ausfuhrspiritus verteilt werden. Gleichzeitig haben die Regierungsvertreter die Versammelten davon in Kenntnis gesetzt, daß die Novelle zu dem neuen Gesetz über die Einführung des vollen Spiritusmonopols in diesen Tagen dem Staatspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden wird.

Die Gründung dieser Ausfuhrvereinigung ist zweifellos eine Folge der Übernahme des türkischen Spiritusmonopols durch Polen.

Die Lage am Berliner Holzmarkt. Aus allen Waldbezirken des deutschen Reiches treffen Nachrichten über eine anhaltende Erhöhung der Preise für Rundholz bei wachsender Nachfrage ein. Die Preiserhöhung umfaßt nicht nur Klötze und lange Bretter, sondern auch Grubenhölzer, Erlen- u. Eschenhölzer. Die deutschen Kaufleute bemühen sich unter anderem, so viel wie möglich Partien von Rundholz in Polen einzukaufen, um genügend Reserve zu haben. Da die Preise für geschnittenes Material auf den englischen, französischen und holländischen Märkten unverändert sind, während Rohmaterial steigt, besteht die Gefahr, daß Polen in der laufenden Saison sein Holz größtenteils roh ausführen wird, was unserer Industrie und der Handelsbilanz von großem Schaden sein könnte. Der Preis für prima Kiefernklötze hat 50 sh je Kubikmeter frei Waggon Grenze überschritten.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.50—51.50	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	39 40—40.40	Sommerwicken	35.00—37 00
Weizenmehl (65 %)	71.50—74.50	Peluschken	32.00—34.00
Roggenmehl (70 %)	57.75	Seradella	22.50—24.50
Roggenmehl (65 %)	59.25	Senf	63.00—83.00
Gerste	29.50—32.50	Weizenkleie	27.00
Braugerste prima	33.50—36.50	Roggenkleie	26.75—27.75
Hafer	29.25—30.25	Fabrikkartoffeln 16%	6.80
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Tendenz: ruhig.	

Bemerkungen: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz.

Warschau, 27. Januar. Notierungen für 100 kg fr. Verladestation: Kongreßroggen 681 gl (116) 41.50—41.25, 687 gl (117) 41.50—41.25, Posener Hafer 33—32.25, Posener Gerste 661 gl (112) 37.00, Kongreßbraugerste 37, Grützgerste 34.25. Bei genügendem Angebot wurden nur mittelmäßige Umsätze gemacht.

Lemberg, 27. Januar. Wegen stärkeren Angebotes haben die Preise für Brotgetreide etwas nachgelassen. Besserer Klee findet guten Absatz. Die Tendenz ist leicht erhöht. Notiert wurde: Domänenweizen 53.75—54.75, Sammelweizen 51—52, Roggen 37.75—38.75, blaue Lupine 25—26, gelbe 27—28, Grützgerste 50—54, natürlicher Rotklee 400—420, bester Rotklee 460—470.

Danzig, 27. Januar. (Amtlich.) Weizen 130 f holl. 15.24, 127 f holl. 15.00, 124 f holl. 14.50, Roggen 12.95—13.00, Gerste 11—12, Futtergerste 10.25—11.00, Hafer 9.00—9.50, kleine Erbsen 12—13, Viktoriaerbsen 28—32, schlechtere Viktoria 20 bis 28, grüne Erbsen 18—22.50, Peluschken 10.50—11.

Hamburg, 27. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide, cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen: Manitoba I Febr. 16.45, II 16.15, III 15.55, Rosafe März 79 kg 14, April 14.05, Barusso März 13.56, April 13.70, Amber Durum Febr. 16.85, Mixed Durum Febr. 16.45, dunajrussische Gerste Jan.-Febr. 11.20, La Plata Febr.-März 62 kg 10.95, Roggen: Western Rye I Januar 13, II Febr. 12.90, Mai 12.85, südrussischer schwimmend 11.85, Mais: La Plata loco 8.70, März 8.35, April-Mai 8.35, Hafer: Unclipped Plata Febr.-März 46—47 kg 8.62½, Clipped Plata 51—52 kg 8.97½, Weizenkleie: Pollards April-Mai 114, Bran April-Mai 122, Leinsamen: La Plata Febr. 17.70, März 17.30.

Berlin, 28. Januar (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen**: märk. 267.00—271.00, März 290—291 Mai 284—284.5, Juli 286.00. **Roggen**: märk. 253—256, März 269-268.5 269, Mai 266.75 266.5-267. Juli 252.25-253. **Gerste**: Sommerg. 217—245, Futter- u. Wintergerste 194-207, **Hafer**: märk. 188—200, März 210, Mai 211.5-211, Juli 216. **Mais**: loco Berlin: 190—192 **Weizenmehl**: fr. Berlin: 35.25—38.00. **Roggenmehl** franko Berlin: 35 25—37.25. **Weizenkleie**. franko Berlin: 15.25 **Roggenkleie**: fr. Berlin: 15.25—15.5. **Raps**: —.—. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen**: 52—66, kleine **Speiseerbsen** [illegible]0—32. **Futtererbsen** 22—25. **Peluschken** 22—23.00. **Ackerbohnen** [illegible]0.50—21.50, **Wicken** 23—24.5. **Lupinen** bl. 15.5-16.5 **Lupinen** gelb 18.00—19.00. **Seradella** neue 23—32, **Rapskuchen** 16.50, **Leinkuchen** 21.00—21.10. **Trockenschnitzel** 11.8-12.00. **Soyaschrot** 20.1—20.5 **Kartoffelflocken** 30.00—30.40. — **Tendenz**: für **Weizen** fester, **Roggen** stetig, **Gerste** ruhig, **Hafer** fest, **Mais** behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 28. Januar. (R.) Den ermäßigten Preisen und den Cifforderungen aus Nordamerika boten festere Tendenzberichte von La Plata ein gewisses Gegengewicht. Da es hier an Inlandsangebot von Weizen fast gänzlich fehlte, konnten sich die Preise im allgemeinen gut behaupten. Für Roggen sind die Inlandsforderungen erneut zu hoch, so daß sie bei den Mühlen nur wenig Interesse begegnen. Von außerhalb waren zwar prompte Abladung verschiedentlich angeboten, doch kam es nur zu geringen Abschlüssen, bei zumeist wenig veränderten Preisen. Hafer ist bei höheren Forderungen dauernd gefragt. In Weizenmehl hat sich der Absatz etwas belebt. Das Roggenmehlgeschäft beginnt aber bei den hohen Preisen nnchzulassen.

Chikago, 26. Januar. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen: Mai 142¾, Juli 133¼, Sept. 129⅝, Mais: Mai 82⅜, Juli 85¾, Sept. 87½, Hafer: Mai 49¼, Juli 48¾, Sept. 47, Roggen: Juli 104, Sept. 100. Preise loco: Weizen: Hardwinter Nr. II 144⅞, Hardwinter Nr. 3 139¼, Mais: gemischt Nr. II 78½, Hafer: weiß Nr. II 65, Roggen: Nr. II 106, Gerste: Malting 60—80.

Metalle. **Warschau**, 27. Januar. Am Großhandelsmarkt sind in der letzten Woche fast gar keine Geschäfte zu verzeichnen gewesen. Wegen des starken Fallens der Zinkpreise enthalten sich die Käufer vom Kauf von Rohmaterial. Für 1 Tonne Zinkblech fr. Waggon Hütte, beim Waggonverkauf, wird Pfd. Stlg. 37.10—38 notiert. 1 kg verzinktes Eisenblech wird im Großhandel notiert: 711 × 1422 0.45 mm 1.20, 0.5 mm 1.15. Die Preise für schlechtere Sorten sind um 7.5% niedirger.

Berlin, 27. Januar. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg: Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 127¾, Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0.58—0.59, Zink in Remeltedplatten von gewöhnlicher Handelsgüte 0.56—0.57, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% 2.10 bis 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20 bis 1.25, Silber zirka 0.900 in Barren 78½—79½ für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im freien Verkehr 13—15½ für 1 Gramm.

Baumwolle. **Bremen**, 27. Januar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.59, Jan. 13.98, März 14.32 bis 14.23 (14.23), Mai 14.53—14.48 (14.53), Juli 14.72—14.70 (14.72—14.71), Sept. 14.93—14.90 (14.93—14.92—14.91—14.90), Dez. 15.07—15.04. Die Tendenz ist fest.

Kolonialwaren. **Hamburg**, 27. Januar. Notierungen in Cents für 1 lb. Kaffee für März 75½—75, Mai 73½—73, Julit 71¾—71½, Sept. 70¼—70, Dez. 67¾—67¼. Die Tendenz is ruhig.

Neuyork, 26. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb, Kaffee Rio Nr. 7 loco $14\frac{15}{16}$, März 14.48, Mai 13.90, Juli 13.29 Sept. 12.64, Dez. 12.16, Santos Nr. 4 loco 19⅛.

Vieh und Fleisch. **Posen**, 28. Januar. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 21 Rinder, 218 Schweine, 87 Kälber, 3 Schafe, zusammen 329 Stück Tiere.

Marktverlauf: Infolge schwachen Auftriebs keine Notierungen.

Börsen.

Devisenparitäten am 28. Januar.

Dollar: Warschau 8.97, Berlin 8.97 Danzig 8.93,
Reichsmark: Warschau 212.91, Berlin 212.54,
Danz. Gulden: Warschau 173.49, Danzig 172.94,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 28. Jan. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.93—47.17, Große Polen 46.76—47.24, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 212.[illegible]0 -213 08.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 27. Januar vorm. 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.92 zł, Devisen 8.95 zł, 1 engl. Pfund 43.38 zł, 100 schweizer Franken 172.27 zł, 100 franz. Franken 35.23 zł 100 Reichsmark 211.58 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.15 zł.

Der Złoty am 27. Januar 1927. Budapest in Noten 63.16 bis 64.65, London 43.50, Zürich 58.50, Neuyork 11.50, Prag 376.50, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 255, Bukarest 2200, Tschernowitz 2185.

Posener Börse.

	28. 1.	27. 1.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	—	62.00
4% Posen. Prov.-Obl. m deutsch. Stempel	85.00	—
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	43.00	—
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.55	7.60
	7.70	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	20.25	20.00
5% Poż. konwers.	0.465	—
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	—	4.80
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	0.85	0.75

	28. 1.	27. 1.
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	8.00	—
Cukr. Zduny (1000 M.	50.00	42.00
C. Hartwig (50 zł.)	22.5	—
Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	25.50	23.50
	26.00	24.00
Luban (1000 Mk.).	—	125.0[illegible]
	—	130.00
Dr. R. May 1000 Mk.)	63.00	—
	64.00	—
Piechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.)	—	4.65
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.55	0.55
Unja (12 zł)	8.50	—

Tendenz: steigend.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Amsterdam	359.35	359.30	Paris	35.45	35.50
Berlin *)	212.91	212.93	Prag	26.63	26.63
London	43.58	43.58	Wien	126.85	—
Neuyork	8.97	8.97	Zürich	173.0[illegible]	173.05

*) über London errechnet.

Tendenz: Neuyork, London und Italien schwächer, Rest anhaltend.

Effekten:	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
8% P. P. Konwers.	97.25	97.00	W. T. F. Cukru	3.80	3.65
5% „	50.50	48.00	Firley	34.00	33.00
5% Poż. Dolar	80.00	78.50	Łazy	0.19	0.18
10% Poż. Kolej. S. I	94.00	94.00	Wysoka	4.60	4.35
Bank Polski (o. Kup.	103.50	97.00	Drzewo		0.55
Bank Dysk.	12.50	12.00	W. T. K. Węgiel	85.00	81.00
B. Hand. W.	4.30	4.10	Pol. Nafta	—	0.30
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Małopolski	—	—	Nobel	2.68	2.60
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	19.50	18.50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	2.90	2.70
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	20.85	20.25
Bank Przem. Lwów	—	0.14	Modrzejów	6.35	6.10
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	105.00	105.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	—	0.29
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	14.50	15.00
Bk. Zachodni	2.00	1.85	Parowozy	0.65	0.66
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	1.75	1.65
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	1.50	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	8.25	7.75	Rudzki	1.47	1.41
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	1.70	—
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	14.40	—
Kijewski	0.29	0.26	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	5.35	4.80	Konopie	—	—
Spies	—	37.00	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	17.50	16.50
Wildt	—	—	Żyrardów	13.50	13.25
Elektr. w Dąbr.	—	26.00	Borkowski	1.40	1.40
Elektryczność	—	—	Jabłkowscy	0.13	0.12
Pol. Tow. Elektr.	0.16	0.15	Syndykat	2.00	2.00
Starachowice	2.60	2.55	Tkanina	—	—
Brown Boveri	1.55	1.50	Haberbusz	84.50	84.00
Zgierz	1.85	1.80	Herbata	—	—
Siła Światło	45.00	40.00	Spirytus	2.25	2.20
Chodorów	—	—	Żegluga	—	0.16
Czersk	0.40	0.38	Majewski	—	—
Częstocice	1.52	1.45	Mirków	—	—
Gosławice	43.00	41.50	Młynotwórnia	—	—
Michałów	0.31	0.28	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen	28. 1. Geld	27. 1. Geld		28. 1. Geld	28. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. Brief
London	25.12	25.13	Berlin	122.646	122.954	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.75	57.90	57.37	57.78
Noten:							
London	25.135	25.145	Berlin	122.646	122.954	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.83	57.97	57.83	57.97

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	28. 1.	27. 1.	Devisen (Geldk.)	28. 1.	27. 1.
London	20.441	20.442	Kopenhagen	112.31	112.31
Neuyork	4.215	4.215	Oslo	108.48	107.98
Rio de Janeiro	0.495	0.496	Paris	16.62	16.64
Amsterdam	168.43	168.45	Prag	12.476	12.476
Brüssel (100 Belga)	58.63	58.62	Schweiz	81.08	81.10
Danzig	81.34	81.33	Bulgarien	3.045	3.045
Helsingfors	10.597	10.60	Stockholm	112.45	112.47
Italien	18.0[illegible]	18.18	Budapest (100 P.)	73.73	73.71
Jugoslawien	7.41	7.41	Wien	59.48	59.46

(Anfangskurse).

(R.) Effekten	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
5% Deutsche Anl.	0.885	0.91	Farbenindustrie	329½	335¼
Allg. Dsch. Eisenb.	109¼	110	Oberschl. Koks	150½	149⅜
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	110	110⅛
Hapag	174¾	175½	A. E. G.	177⅝	178¼
Nordd. Lloyd	160[illegible]	161¼	Bergmann	189¼	189
Berl. Handelsges.	283	283⅞	Schuckert	181	180
Comm. u. Privatb.	219	221	Siemens Halske	215½	216½
Darmst. u. Nat. Bk.	291	293¼	Linke Hoffmann	96	—
Dtsch. Bk.	—	192[illegible]	Adler-Werke	126¾	125
Disc. Com.	—	185	Daimler	105⅜	108¾
Dresdener Bank	187⅞	184¾	Gebr. Körting	115¾	114¼
Reichsbank	183	181⅞	Motoren Deutz	86¼	85¼
Gelsenkirchener	197.5	198	Orenstein & Koppel	145	—¼
Harp Bgb.	214	214⅝	Deutsche Kabelw.	135[illegible]	136
Hoesch	211⅞	206	Deutsch. Eisenh.	124¾	118¼
Hohenlohe	33	32	Metallbank	180	182
Ilse Bgl.	282	280	Stettiner Vulkan	104⅞	104
Klöckner-Werke	190	185.5	Deutsche Wolle	61¾	62⅝
Laurahütte	105	93.5	Schles. Textil	83¼	83⅜
Obschl. Eisenb.	127¾	126½	Feldmühle Pap.	199	198¾
Phönix	148¾	—	Ostwerke	309	301
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	128⅜	127[illegible]
Schles. Zink	156½	—	Sarotti	219	219[illegible]
Dtsch. Kali	143.5	143	Schulth. Pt.	353.5	344¼
Dynamit Nobel	162½	165	Deutsch. Erdöl	207	199

Tendenz: uneinheitlich.

Börsen Anfangsstimmungsbild. Berlin, 28. Januar, vormittags 11[30] Uhr. (R.) Bei uneinheitlicher Kursbildung setzte die Börse in unsicherer Haltung ein. In Mannesmann, Hamburg-Süd, Hansa befürchten Realisationen Kursabschwächungen bis 6 %. Auch Farbenindustrie schwächer. Sonst sind die übrigen Gebiete wenig verändert und zum Teil, wie Banken und Deutsch-Erdöl, behauptet, bezw. gebessert. Bayrische Hypotheken und Wechselbank und Bayrische Vereinsbank je 10 % höher. Tendenz uneinheitlich.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Fortsetzung der Roggenpreis-Steigerung.

Festere Tendenz auch für Weizen.

(W.K.) In der verflossenen Woche war an den internationalen Produktenbörsen die Tendenz für Weizen erstmalig wieder etwas fester. Winnipeg setzte in der Zeit vom 15. bis 22. Januar seine Notierung von 134¾ Cents auf 136⅛ Cents, während Chikago seinen Preis von 139¾ auf 140½ Cts. erhöhte. Mehrere Gründe sprachen für die Höherbewertung des Weizens. Zunächst wurde bereits in der Vorwoche über Schneefälle in den U. S. A. berichtet. Die zu verzeichnende Schneedecke wurde jedoch als sehr schwach bezeichnet. Infolgedessen traten in den letzten Tagen bei dem in Amerika herrschenden starken Frost Befürchtungen auf, daß die Saat einen erheblichen Schaden erleiden könne. Wie weit diese Besorgnis zu Recht bestehen, ließ sich im Augenblick nicht übersehen. Darüber hinaus boten die umfangreichen Verschiffungen, die in der letzten Woche wieder über 2 Millionen qrs. erreichten, dem Weizenmarkt eine starke Stütze. Seit 1921 wurden mit Ausnahme von 1924/1925 keine so starken Verladungen wieder vorgenommen, wie in den letzten Wochen.

Nicht zuletzt bestärkten die Vorgänge am Weizenproduktenmarkt die internationalen Getreidehändler in ihrer Auffassung, daß es demnächst zu Weizen-Preisheraufsetzungen kommen würde. Amtlicherseits wurde erklärt, daß die deutschen Weizenbestände nicht mehr allzu umfangreich seien und daß auch die Roggenbestände zurzeit kaum die Höhe von 1½ Millionen Tonnen überschreiten dürften. Deutschland hat denn auch in der Vergangenheit bereits große Weizen- und Roggenbestände am internationalen Markt decken müssen. Die erwähnte Bekanntmachung fand eine um so größere Beachtung, weil man aus ihr entnehmen wollte, daß der zukünftige Einfuhrbedarf Deutschlands noch stärker sein würde als bisher.

Am deutschen Roggenmarkt löste die erwähnte Notiz eine weitere Aufwärtsbewegung des Preises aus. In der Zeit vom 15. bis 22. Januar zog die prompte Roggennotiz von Mk. 243.50 auf Mk. 247.— an. Märzware schnellte von Mk. 259.75 auf Mk. 263.25 herauf. Der Roggenpreis hat nunmehr seit mehreren Jahren in Deutschland erstmalig wieder nahezu die Höhe des Weizenpreises erreicht. Weizen notierte am Berliner Markt im Gegensatz zu den erhöhten Auslandsnotierungen unverändert mit Mk. 266.— für prompte Lieferung. Märztermin-Ware zog allerdings von Mk. 285.50 auf Mk. 287.— an. Wintergerste notierte in der verflossenen Woche unverändert mit Mk. 200, während der Haferpreis sich von Mk. 184 auf Mk. 188.50 hob. Inwieweit die Kampagne zur Erreichung höherer deutscher Einfuhrzölle auf die Preisbewegung am heimischen Markt von Einfluß war, ließ sich nicht genau feststellen. Im übrigen klagte British-Indien in der verflossenen Woche weiterhin über Regenmangel. Da dieses Land jedoch bereits seit einigen Wochen nicht mehr zu den Überschußgebieten zählt, fanden diese Meldungen keine ausführliche Beachtung. Auch Berichte über auftretende Weizenversand-Schwierigkeiten in Rußland verfehlten ihren Eindruck auf die Produktenbörse, da die russischen Verschiffungen bisher keine Einschränkung erfahren haben. Die in Nordamerika weitverbreitete Auffassung, daß die argentinische Regierung einen Teil des neuen Weizens im Interesse höherer Preise aufkaufen würde, teilen wir nicht, und zwar angesichts der schwierigen Finanzlage dieses Landes. Falls die argentinische Regierung den Weg der Stützungskäufe beschreiten sollte, würde sie eine Anleihe etwa in Neuyork oder London für diesen Zweck aufnehmen müssen.

Am polnischen Getreidemarkt ist trotz der Hausse auf dem Weltmarkt die Lage unverändert. An der Posener Börse büßte Roggen sogar gegen Schluß der vorigen Woche 0.50 zł je 100 kg ein und behielt diesen Stand bis heute. Der Ausfuhrzoll von 15 zł für 100 kg Roggen oder Roggenmehl hat nicht die geringste Erregung verursacht, da seit mehreren Wochen so gut wie gar kein Roggen mehr ausgeführt wirde. Weizen, Gerste und Hafer notieren bei ruhigem Geschäft unverändert.

Große Uneinigkeit besteht zurzeit in den internationalen Getreide-Fachkreisen über den Umfang der in Kanada noch verfügbaren Weizen-Ausfuhrbestände. Der Leiter des kanadischen Weizenpools äußerte sich in dieser Beziehung dahingehend, daß sich Ende 1926 die Situation am kanadischen Weizenmarkt folgendermaßen dargestellt habe:

		bushel
Saldo der vorigen Ernte		?
Letzte Ernte der Prärie-Provinzen		360 000 000
Letzte Ernte der östlichen Provinzen		25 000 000
		385 000 000
Eigenverbrauch des Landes	100 000 000	
Ausfuhr seit dem 1. September bis 31. Dez. 1926	146 700 000	246 700 000
	Saldo:	138 300 000

Da zur Zeit der Rechnungsablage in den U. S. A. noch 20 Millionen bushel zur Verteilung bereitstanden, darf nach dieser Schätzung der verfügbare Ausfuhrüberschuß Kanadas seit Anfang dieses Jahres bis zur neuen Ernte rund auf 160 Millionen bushel veranschlagt werden, denn der am Ende des vergangenen Jahres vorhandene Weizensaldo wird am Ende dieser Kampagne wieder vorhanden sein müssen, um starke Preissteigerungeu zu verhüten.

Man wird natürlich annehmen dürfen, daß der Leiter des kanadischen Weizenpools sehr vorsichtig in der Berechnung des Ausfuhrüberschusses vorgegangen sein wird, denn gerade Kanada besitzt ein Interesse an hohen Weizenpreisen. Uns erscheint es jedenfalls in Anbetracht der Tatsache, daß in Kürze argentinischer Weizen neuer Ernte an den Markt gelangen wird, nicht ausgeschlossen, daß das dringende Angebot Argentiniens zu einer erneuten Weizenpreissenkung führen wird, denn bereits in der verflossenen Woche zogen die Weizenfrachten La Plata-Kontinent erheblich an, was darauf schließen läßt, daß in Kürze umfangreiche Mengen argentinischen Weizens zur Verschiffung gelangen.

Kirchennachrichten.

Kirchenkollekte nach Wahl der Kirchgemeinde.

Kreuzkirche. Siehe Petrikirche. — Sonntag, 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaale der Kreuzkirche. P. D. Greulich.

Kreising. Sonntag, nachm. 2: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche** Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst. Geh. Konf.-R. Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. Geh. K.-Rat D. Staemmler. — Amtswoche: P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 8: Kirchenchor. — Dienstag, 7: Blaukreuzverein. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst.

Saffenheim. Mittwoch keine Versammlungen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Predigtgottesdienst.. P. Dr. Hoffmann. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch (gesetzlicher Feiertag) 10¼ Uhr in Kammthal: Predigtgottesdienst (Heidenmissionspredigt) mit Abendmahl. P. Dr Hoffmann. — Kirchenchor fällt aus. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 7½: Gesell. Zusammensein mit Angehörigen und Freunden des Vereins. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde, 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C., 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. P. Pasche, 11½: Kindergottesdienst. 2: poln. Gottesdienst. 3½: Gemeinde-Gottesdienst nur für Mitglieder. P. Drews abends 8: Evangelisation. P. Pasche. — Donnerstag abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. Januar. Wegen Totschlags verurteilte die Strafkammer einen gewissen Kosakowski zu 1 Jahr Gefängnis. Im Restaurant Columbia war es am 28. November 1925 zwischen dem Angeklagten und einem Napierala zu einem Wortwechsel gekommen. Napierala versetzte dabei dem K. einen Schlag auf den Kopf, so daß eine starke Blutung eintrat. Trotzdem vermochte der Angeklagte noch seinen Revolver zu ziehen und drei Schüsse auf N. abzugeben, die dessen Tod herbeiführten. — Wegen Beleidigung eines Józef Górski in Lissa durch die Presse wurde der verantwortliche Redakteur des „Przegląd Poranny“, Stanislaw Ziółkowski, zu 14 Tagen Haft und zur Veröffentlichung des Urteils in drei Blättern verurteilt. — Wegen Verkaufs von Ansichtskarten schmutzigen Inhalts verurteilte das Bezirksgericht die Kaufleute Koczorowski und Szymański zu je 100 zł, den Vertreter einer Pariser Firma, Jerzy Smiechowski in Gnesen, zu 300 zł. — Als am 30. April 1924 ein Gerichtsvollzieher beim Besitzer Karol Czarnecki in Solatsch amtlich zu tun hatte, soll dieser in der Erregung gesagt haben, für eine Łapówka (Bestechung) kann man beim Richter eine Vertagung der Sache erreichen. Wegen Beleidigung der Richter verurteilte das Gericht Czarnecki zu 250 Złoty Strafe.

* **Posen,** 25. Januar. Der Gärtner Twardowski war, weil er sich als Kriminalbeamter ausgegeben hatte, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die 1. Strafkammer als Berufungsinstanz ermäßigte die Strafe auf ein Jahr.

* **Bromberg,** 26. Januar. Wegen Unterschlagung im Amte wurde von der 1. Strafkammer gegen den früheren Steuererheber Johann Kucharski aus Netzthal verhandelt. Er ist beschuldigt, den Betrag von 1924 zł unterschlagen zu haben. Der Angeklagte ersetzte dann später das Geld. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust; das Urteil lautet auf Freisprechung.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Eisenbahndirektion Posen bittet uns um die Aufnahme folgender Ausführungen:

Das „Posener Tageblatt“ brachte in Nr. 280 vom 5. Dezember 1926 unter der Rubrik „Eingesandt“ die Mitteilung von einer Verteuerung der Milch, die angeblich durch die Erhöhung der Transportgebühr vom 1. Dezember 1926 um 50—60 Prozent hervorgerufen worden sein sollte. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen, da der Transport von 1 Kg. Milch von Schroda nach Königshütte über Kreuzburg nach Koluszki vor dem 1. Dezember 5,30 bzw. 7,97 gr und vom 1. Dezember ab 5,98 bzw. 8,74 gr betrug, was eine Erhöhung von 7,02 Prozent bzw. 9,6 Prozent ausmacht, und von Schroda nach Posen vor dem 1. Dezember 0,95 gr und vom 1. Dezember ab 1,01 gr betrug (Erhöhung 6,3 Prozent).

Wettervoraussage für Sonnabend, 29. Januar.

Berlin, 28. Januar. Zunehmende Bewölkung bei starken westlichen Winden. Temperaturen beträchtlich über Null.

Sport und Spiel.

Die erste Niederlage erlitten die Polen bei den Wiener Eishockeywettkämpfen um die europäische Meisterschaft gegen die deutsche Mannschaft, die tags zuvor auch die Tschechen niederzuringen wußte, obwohl die Tschechen mehr Aussichten zu haben schienen. Es war ein knapper Sieg von 2 : 1, ist aber verdient gewesen. Nun der Sieg über die polnische Mannschaft gekommen ist, haben sich die Deutschen, die aus nationalen Gründen nicht die beste Mannschaft ins Feld schicken konnten, den Weg zur Spitze gebahnt. Sie werden entweder an zweiter Stelle landen oder gar bei etwas Glück die Meisterschaft an sich bringen, wenn nicht die Außenseiter eine Ueberraschung bereiten. Die Aussichten der Polen, die mit größten Hoffnungen nach Wien gefahren sind, haben eine nicht unerhebliche Schmälerung erfahren. Nun ist, was das Spiel gegen Deutschland betrifft, Tupalski ein klein wenig indisponiert gewesen, wie polnische Nachrichten lauten. Der Torschütze der Deutschen war Jennecke. Die bravourösen Angriffe der Polen wurden besonders von Lis, der im deutschen Tore stand, abgewehrt. Den Ausgleich konnte die polnische Mannschaft nicht mehr erzielen und verlor 2 : 1.

Am Mittwoch mußten die Polen ihre zweite Niederlage in Wien hinnehmen, die ihnen Oesterreich mit 3 : 1 beibrachte. Damit sind die Aussichten Polens so stark gesunken, daß es sich wohl mit dem vierten Platz wird begnügen müssen. Dafür sind die Belgier mehr in den Vordergrund gekommen, und zwar durch einen Sieg von 2 : 0 über die Tschechen und einem weiteren von 6 : 0 über die Ungarn. Es führen jetzt mit gleicher Punktzahl Belgien, Oesterreich und Deutschland, während Polen, Tschechien und Ungarn keinen einzigen Gewinnpunkt aufzuweisen haben. Am Donnerstag spielten Polen und die Tschechoslowakei unentschieden 1 : 1. Deutschland—Ungarn 5 : 0. Das Ergebnis des Spieles Belgien—Oesterreich liegt noch nicht vor.

Einen Skiraid haben Jaworski, Malanowski und Trojanowski vom Warschauer A. Z. S. angetreten. Der Start war Wilna, das Ziel ist die rumänische Grenze, die man in 18 Tagen bei durchschnittlich 50 km täglich erreichen will. **jr.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

Ein Mieter. Wenn Sie den schriftlichen Mietsvertrag schon im Jahre 1925, also vor dem 1. 1. 1927 abgeschlossen haben, so findet das neue Stempelsteuergesetz keine Anwendung. Denn nach Art. 179 unterliegen diesem Gesetze nur solche Urkunden, die nach dem 1. 1. 1927 errichtet worden sind. Mündliche Verträge werden überhaupt nicht mehr verstempelt. Es kann sich nur fragen, ob die Verstempelung noch nach dem preußischen Stempelgesetz für das vorige Jahr vorgenommen werden muß. Auch dieses Gesetz ist mit dem 1. 1. 1927 aufgehoben worden. Wir raten Ihnen, dem Stempelamt vor Ablauf Januar das übliche Mietsvertragsverzeichnis einzureichen und Berufung innerhalb vier Wochen einzulegen, wenn etwa ein Stempel nach dem neuen Stempelgesetze berechnet wird. Auch gegen die Veranlagung nach dem aufgehobenen preußischen Stempelsteuergesetz könnten Sie Berufung einlegen. Doch wird es wohl noch angewandt werden, weil die Veranlagung für das vergangene Jahr stattfindet.

T. T. 100. Ueber die Aufwertung von **Restkaufgeldern** enthält die polnische Aufwertungsverordnung keinerlei ziffernmäßige Bestimmungen. In der gerichtlichen Praxis schwankt diese Aufwertung zwischen 60—100 Prozent. Die 10 000 deutsche Mark hatten einen Wert von 4166,66 zł.

M. L. hier. Zur Benutzung der Wohnräume seines Hauses zu Geschäftszwecken war keinerlei behördliche Genehmigung erforderlich. Sie haben deshalb das Recht, auf Grund Ihres langjährigen Vertrages die Wohnung zu diesen Zwecken weiterzubehalten. Wir raten Ihnen, gegen die Aufforderung zum Aufgeben der Wohnung die Entscheidung des Mietseinigungsamtes anzurufen.

A. St. in R. Die von Ihnen angegebenen Gründe genügen nicht, um die Kinder vollständig zu enterben. Sie müssen sie vielmehr auf das Pflichtteil setzen, d. h. auf die Hälfte der ihnen sonst zustehenden Erbschaft. Die 5 Kinder würden demnach je 1 Zehntel Ihres Vermögens erhalten. Die anderen fünf Zehntel können Sie dann den Enkelkindern hinterlassen. In einem Testament, das wir Ihnen zu machen raten, empfehlen wir Ihnen, ausdrücklich zu bemerken, daß Sie aus den angegebenen Gründen die fünf Kinder auf das Pflichtteil setzen.

R. R. 100. 1. Trotz eifriger Bemühungen haben wir den genauen Termin, der als erster für die Złotyfestsetzungen anzusehen ist, nicht ermitteln können. Wir vermuten: etwa die Mitte 1922. Offiziell eingeführt wurde der Złoty im April 1924. 2. Eine derartige Verordnung in Buchform gibt es nicht. Gegenwärtig wird hier immer noch die deutsche Verordnung zugrundegelegt.

P. R. in Gr G. Nur dann, wenn das Urteil ausdrücklich ausgesprochen worden ist, andernfalls nicht.

R. E. in Str. Die Auskunft des Vormundschaftsrichters ist durchaus zutreffend. Wenn der Vater des Kindes sich nicht freiwillig zur Zahlung einer neuen Abfindungssumme bereit erklärt, können Sie gegen ihn nichts unternehmen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 29. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Dr. Fuchs: Merkwürdiges aus Abessinien. 4.30 bis 6: Ette-Kammerorchester. 7.05: Schriftsteller Paul Friedrich: Dr. Vom Wert und Unwert des Dilettantismus. 7.55: Prof. Reichenbach: Von Kopernikus bis Einstein. 8.30: Einakter-Abend. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Dr. Epstein: Stunde mit neuen Noten. 7.35—8.15: Reichskurzschrift. 8.25: Heiterer Abend. 10.15—12: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter.) 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.20: Bücherbesprechung. 7.30: Englisch. 8: Liederstunde. 8.45: Heitere Weisen und Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Esperanto. 6.30 bis 7: Englisch für Fortgeschrittene. 7.30—8: Dr. Mahrholz: Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert. Ab 8.30 Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 8.15—9.15: Konzert. 9.30—12: Tanzmusik.

Stuttgart (379,7 Meter). 3: Märchenstunde. 4: Nachmittagskonzert. 6.15: Dramaturgische Funkstunde. 6.45: Hein Neuberger: Anekdoten und ihre Quellen. 8: Kammermusikvereinigung des Philharmonischen Orchesters. Anschließend „Eltern“, Schauspiel in drei Akten von Paul Enderlin.

Prag (348,9 Meter). 8: „Der Schauspieldirektor“, Operette von Schneider.

Rom (449 Meter). 9: Uebertragung aus einem Theater.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.30: „Tannhäuser“, Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Warschau (1015 Meter). 8.30—10: Solistenkonzert.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag, d. 28. Januar: „Das Dreimäderlhaus.“ (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, d. 29. Januar: „**Don Juan.**“ (Premiere, Gastspiel Romejko.)

Sonntag, d. 30. Januar, nachm. 3 Uhr: „**Die schöne Helena.**“ (Ermäßigte Preise.)

Sonntag, d. 30. Januar, abends 7½ Uhr: „**Cavalleria Rusticana**“ und „**Bajazzo.**“

Montag, d. 31. Januar: „**Don Juan.**“ (Gastspiel Romejko.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Wir leiden in Polen an der Schwerfälligkeit des Verwaltungsapparates, die keinen Bürger befriedigt. Die Zentralämter, die sich nahezu alle Erledigungen vorbehalten, sind mit Arbeit überhäuft. Erledigungen von Rekursen in administrativen Angelegenheiten nehmen zum Schaden der Bevölkerung Jahre in Anspruch. Klagen beim Tribunal können aus technischen Gründen nicht rasch erledigt werden. Vor allem gilt es aber eine Reorganisation des Geistes vorzunehmen, der in den Staatsämtern herrscht; Achtung der Verfassung und der Gesetze gegenüber jedem Bürger ohne Unterschied der Nationalität müßte die Grundlage aller Entscheidungen sein.

Nachdem wir deutschen Bürger Polens feststellen müssen, daß sich auch unter der gegenwärtigen Regierung dieser feindliche Geist gegen sie nicht verloren hat und die Tatsache lehrt, daß es die Regierung nicht für nötig zu finden scheint, eine Aenderung herbeizuführen, die vor allem unsere kulturellen Belange befriedigen könnte, können wir ihr kein Vertrauen entgegenbringen.

Der neue Spionageprozeß in Kattowitz.

1½ Jahre Festung.

Kattowitz 27. Januar. (Pat). Heute begann um 12 Uhr mittags vor dem hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung gegen Paweł Kurzydyma, der am 22. Dezember in Kattowitz verhaftet worden war. Die Anklageschrift wirft dem Angeklagten Verrat vor. Die Grundlage der Anklage bilden die Artikel 43 und 92 des Strafgesetzbuches. Kurzydyma bemühte sich um Dokumente über den schlesischen Aufstand, die er einer fremden Regierung verkaufen wollte. Aus den Belastungsaussagen geht hervor, daß Dr. Lukaschek dem Angeklagten für die betreffenden Dokumente, die, wie Dr. Lukaschek sagt, die polnische Regierung vor der Meinung der ganzen Welt kompromittieren sollten, 50 000 Dollar versprach. (!!) Als Kurzydyma noch im Gefängnis in Gleiwitz war, lernte er Tomas kennen, den er nach seiner Freilassung zu überreden suchte, mit ihm mitzuarbeiten. Tomas sagte Hilfe zu, aber erst nach der Freilassung. Dr. Lukaschek machte daraufhin Tomas unter Vermittlung Kurzydymas die Mitteilung, daß er bei der deutschen Regierung Schritte zu seiner Freilassung bezw. Beurlaubung unternehmen werde. Inzwischen gelang es Tomas aus dem Gleiwitzer Gefängnis zu flüchten. In Kattowitz angekommen, setzte er die polnischen Behörden von den Vorschlägen und Plänen Dr. Lukascheks in Kenntnis. Von Kurzydyma erhielt er einen Brief, in dem dieser ihn zu seiner gelungenen Flucht beglückwünschte und zu weiterer Arbeit an der Herbeischaffung von Dokumenten aufmunterte, mit der Versicherung im Namen Lukascheks, daß er ihn vor den polnischen Behörden schützen werde, wenn diese der Sache auf die Spur kommen sollten. Tomas machte Kurzydyma mit dem Hauptmann Lis bekannt und stellte diesen als Dr. Kwapinski vor, der jene Dokumente beibringen sollte. In der Tat hat vermeintlicher Dr. Kwapiński an dem kritischen Tage Kurzydyma im Hotel Monopol gefälschte Dokumente zugestellt. Kurzydyma begab sich nichtsahnend mit den Papieren zu Lukaschek, wurde aber vor der Villa von polnischen Polizeibeamten verhaftet. **Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1½ Jahren Festung und Bezahlung der Gerichtskosten.**

Republik Polen.

Wahlordnung und Vollmachten.

Nach einer Warschauer Meldung des „Dziennik Poznański" diskutiert man angeblich im Sejm darüber, daß für einen Wahlordnungsentwurf im Sinne der gemäßigten Gruppen eine Verlängerung des Vollmachtsgesetzes verlangt werden soll.

Die Minderheiten.

Wie aus Warschau gemeldet wird, soll in den ersten Februartagen wieder eine Session der Sachverständigenkommission für Minderheitsangelegenheiten stattfinden.

Gewißheit.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „Am Freitag reisen Prof. Krzyżanowski und der polnische Vizereichsbankpräsident Młynarski nach Neuyork ab. Beide haben seinerzeit mit dem Professor Kemmerer zusammen gearbeitet und begeben sich jetzt nach Amerika, um ihn über die Verwirklichung seiner finanzwirtschaftlichen Ratschläge zu unterrichten. Der Besuch steht zweifellos im Zusammenhang mit den Bemühungen um eine Auslandsanleihe. Der Vizepremier Bartel hat in einer Unterredung mit dem jüdischen Abg. Hausner die Hoffnung ausgesprochen, daß die nächsten Tage Gewißheit über die Anleihe bringen würden. Auf eine Frage über den Dollarrückgang erwiderte er, daß dies eine Folge der Besserung der finanzwirtschaftlichen Lage sei."

Niedergeschlagene Untersuchung.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt folgende Warschauer Meldung: „Das Warschauer Bezirksgericht hat gestern im Einklang mit einem Antrage des Staatsanwalts die Untersuchung über die Beschießung von Sulejówek am 11. Mai niedergeschlagen."

Zur Regierungskrise in Deutschland.

Berlin, 28. Januar. (R.) Wie das WTB. aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat der Reichskanzler **Dr. Marx** in den gestrigen Mittagsstunden eine Unterredung mit den deutschnationalen Unterhändlern gehabt. Er dürfte sie darauf hingewiesen haben, daß der Reichsregierung die vorgestrige Veröffentlichung der Richtlinien vollkommen ernst ist. Außerdem hat der Reichskanzler auch den Grafen Westarp zu einer besonderen Besprechung zu sich gebeten. Es ist anzunehmen, daß dabei die Frage der Verteilung der Ministersitze besprochen wurde. Die Verhandlungen über die materielle Seite der Regierungsbildung werden insofern noch fortgesetzt, als die Reichsminister Dr. Braun und Curtius eine neue Aussprache mit den Deutschnationalen über wirtschaftliche Fragen haben werden.

Eine andere Meldung über die noch andauernde Regierungskrise lautet: Obwohl im Laufe des gestrigen Tages von allen Beteiligten zum Ausdruck gebracht war, die Regierungsbildung unbedingt am Donnerstag abend zu beendigen, da bei der neuerdings eingetretenen Vertagung des Reichstages die Fraktionen schwer zusammengerufen werden könnten, traten in den Abendstunden erneute Schwierigkeiten auf. Über die sachliche Gesichtsfrage werde zwar eine Einigung erzielt werden, doch ist die Verteilung der Ministersitze Gegenstand langwieriger Verhandlungen.

Die Deutschnationalen beanspruchen, wie gemeldet wird, zunächst einen vierten Sitz und zwar das Verkehrsministerium. Hiergegen erheben die deutschen Volksparteiler Einspruch, daß die Deutsche Volkspartei dann nur über zwei Ministersitze verfügen würde. Die Deutschnationalen erklären, daß sie durchaus nicht das Verkehrsministerium von einem ihrer Vertrauensleuten besetzt wissen möchten. Dieser Forderung wiederum setzte sich das Zentrum entgegen, da nach Annahme dieser Fraktion dieser Posten unbedingt von einer Person des Zentrums besetzt werden muß.

In den späten Abendstunden versuchten die Deutschnationalen noch einmal die Streitfrage aus der Welt zu schaffen, jedoch ohne Erfolg. Da jedoch keine Einigung zu erzielen war, vertagte sich die interfraktionelle Sitzung, die alle weiteren Verhandlungen auf heute vormittag um 11 Uhr angesetzt hat. Vorher aber werden die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei eigene Fraktionssitzungen abhalten, während das Zentrum seine Mitglieder zu einer Sitzung für 12 Uhr einberufen hat.

Poincarés Bericht in der Finanzkommission

Paris, 25. Januar. (T.-U.) In der Finanzkommission der Kammer machte Poincaré über die Finanzlage Frankreichs u. a. folgende Ausführungen: Am 24. Juli 1926, dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Kabinetts, war die Lage des Staatsschatzes folgende: Die letzte Bilanz der Bank von Frankreich wies einen Betrag von insgesamt 38 499 Millionen aus, womit die Bewegungsfreiheit des Schatzamtes auf eine Million verringert worden war. Am 27. Juli wurden dem Schatzamt 771 Millionen Frank als Gegenwert für den der Bank von Frankreich abgetretenen Rest der Morgan-Anleihe gutgeschrieben. Seit mehreren Wochen mußte der Ankauf von Devisen infolge des Mangels der nötigen Mittel und infolge des Kursstandes eingestellt werden. Demzufolge sah sich der Staat nicht in der Lage, die Zinsen für die auswärtigen Schulden in der Höhe von 10 Millionen Dollar an die amerikanischen Gläubiger und die Rückzahlung von 3½ Millionen englischen Pfund an die Bank von England ins Auge zu fassen. Es heißt dann weiter, daß die Regierung, jeder Inflation feindlich gegenüberstehend, beschlossen hat, das budgetäre Gleichgewicht wieder herzustellen und die Amortisierung der öffentlichen Schulden zu beginnen. Für die Fälligkeiten Ende Juli hat sie über etwas mehr als eine Milliarde verfügen können.

August und September bezeichneten die erste Etappe des Werkes der finanziellen Wiederaufrichtung, und durch die vorzeitige Zahlung der Steuern hat die Begleichung der budgetären Ausgaben gesichert werden können. Die Erholung des Frank hatte dem Schatzamt gestattet, unter weniger drückenden Bedingungen die notwendigen Devisen zu kaufen, um den Fälligkeiten der äußeren Schuld zu begegnen. So sind am 18. und 25. August an die Bank von England 3½ Millionen englische Pfund, am 15. September an das Britische Schatzamt 3½ Millionen Pfund, am 17. September an Uruguay 1½ Millionen Pesos zurückgezahlt worden. Außerdem sind für die äußere Schuld etwa 1,7 Millionen Pfund und 13½ Millionen Dollar abgeführt worden. Am 30. September hat der Staat den Ende Juli bei den Banken aufgenommenen Vorschuß zurückgezahlt, und der bei der Bank von Frankreich verfügbare Betrag hat sich auf 1,850 Millionen Frank erhöht. Die Verbesserung der Lage des Schatzamtes sei im letzten Quartal 1926 noch fühlbarer geworden, obgleich die automatische Amortisierungskasse in Kraft getreten sei.

Der Bericht zählt dann die Dekrete der Regierung und die Beschlüsse der Amortisationskasse auf, um den Betrag der Schatzscheine in den vom Gesetz gezogenen Grenzen zu halten. Die Lage des Schatzamtes hat sich auch infolge des Eingangs der direkten Steuern verbessert. Das Schatzamt habe der Begleichung aller öffentlichen Ausgaben entgegensehen können und gleichzeitig einen bedeutenden Fonds fremder Devisen angesammelt. Dieser gestattet, den ausländischen Schuldendienst für das Jahr 1927 zu sichern. Der Durchschnittskurs des englischen Pfundes hat sich von 165 555 im Oktober auf 122 856 im Dezember gesenkt. Die einzige innere Anleihe sei die im Dezember aufgegebene Serie von Schatzscheinen, die am 10. Januar amortisiert sei. Dadurch könne am 1. Februar eine Rückzahlung von etwa 1395 Millionen Bonds des „credit national" vorgenommen werden.

Unter den äußeren Anleihen führt der Bericht die in der Schweiz und in Holland für die Staats- und die elsäsch-lothringischen Eisenbahnen aufgelegten Anleihen auf. Der Bericht hebt hervor, daß dadurch die Staatsschulden nicht vermehrt worden seien. Der Staatsschatz andererseits habe aber durch die aus diesen Anleihen erhaltenen Devisen die Rückzahlung kurzfristiger Auslandsanleihen in Holland und Rückführung französischen in der Schweiz befindlichen Goldgeldes bewirkt. Der Staatsschatz hat also auf dem Anleihewege und ohne Vermehrung der öffentlichen Schuld alle wünschenswerte Bewegungsfreiheit erlangt. Zum ersten Male seit dem 31. Dezember 1921 hat er zu einer jährlichen Rückzahlung von zwei Milliarden an die Bank von Frankreich schreiten können, so daß die gesetzliche Grenze der Vorschüsse auf den Staat sich gegen Ende des Jahres von 38½ Millionen auf 36½ Millionen gesenkt hat.

Um dem in den ersten Monaten des Jahres fehlenden Gleichgewicht zu begegnen, hat die Regierung es für notwendig gehalten, vom 1. Januar 1927 ab nur die gewöhnlichen Schatzscheine auszugeben, und zwar zwischen dem 1. und 22. Januar einen Betrag von 2774 Millionen Frank. Gegenwärtig könne der Staat bis zu 3½ Millionen bei der Bank von Frankreich beanspruchen. Durch die Ausgabe von Bonds auf 15 Jahre werde den am 25. September d. J. fälligen Rückzahlungen von Gutscheinen des Jahres 1922 begegnet werden. Diese Konsolidierungsoperation zeige die Besserung des Staatskredites auf dem inneren Markte. Der Vergleich der an der Börse zwischen Juli 1926 und Januar 1927 notierten Kurse für Staatspapiere ergebe einen Mehrbetrag von 17 Milliarden. Noch größer sei die Besserung im Markte für Auslandswerte. So können die in wenigen Tagen in der Schweiz und an anderen Orten aufgelegten neuen Anleihen zum Preise von 97½ Prozent aufgelegt werden. Dieses Ergebnis werde dem Staatsschatz neue Quellen erschließen, um die öffentliche Schuld zu vermehren, die die Operation zur Rückzahlung früherer billiger Vorschüsse gestattet.

Um die Rückkehr des Prinzen Carol.

Bukarest, 26. Januar. (Eig. Meld.) Die Reise der Prinzessin-Mutter Helena nach Rapallo hat bekanntlich auch den Zweck, eine Versöhnung zwischen Carol und ihr zustande kommen zu lassen. Da aber Bratianu gegen eine Rückkehr Carols ist, bedeutete dieser Schritt Averescus — nämlich, daß er die Abreise Helenas erlaubt hat — auch die Bresche in dem seinerzeit geschlossenen Pakt Averescu-Bratianu. In dieser Hinsicht sind die Bukarester Pressestimmen charakteristisch: Der „Neamul Romanesca", das Organ der Nationalpartei unter Führung des sich jetzt in Paris befindenden rumänischen Gelehrten Prof. Jorga, schreibt: „General Averescu will aus ganzem Herzen eine innerpolitische Klärung. Nach alledem, was in führenden Kabinettskreisen gesagt wird, arbeitet der General daran, um nachher mit Ruhe und Vertrauen den Gang der Ereignisse beobachten zu können. Dieselben führenden Kreise betrachten die Abreise des Prinzen Carol nach der Riviera und die Reise der Prinzessin-Mutter Helena mit Kronprinz Michail nach Rapallo als im Zusammenhang stehend. In einigen Tagen wird man offiziell das Ergebnis vieler wichtiger Demarchen kennen." Zu diesen bezeichnenden Aeußerungen nimmt das offizielle Organ der liberalen Partei, der „**Viitorul**", Stellung, indem es bezweifelt, daß führende Regierungskreise den „Neamul Romanesca" informiert haben könnten und meint, daß kein ernster Mensch und daß keine politische Partei die Prätentionen haben, das Land zu regieren und den Verzicht Carols rückgängig zu machen. Demnach bleibt die liberale Partei bei ihrem alten ablehnenden Standpunkt. Sehr bezeichnend dagegen ist, daß das Regierungsorgan, die „**Indreptarea**", zu allen diesen Aeußerungen vorläufig noch gar keine Stellung nimmt, wie auch daß die Regierung, die früher jedes Blatt, das irgend eine mögliche Rückkehr Carols andeutete, konfiszierte, heute erlaubt, daß solche Aeußerungen in der Presse erscheinen. Wenn es auch nicht sicher ist, inwieweit nunmehr Averescu gegenüber Carol festgelegt ist, so ist doch aus alledem ersichtlich, daß dies bis zu einem gewissen Grade geschehen ist und daß er berechtigte Hoffnung zu haben glaubt, daß die Verständigung Helena-Carol stattfinden wird, was eine spätere Rückkehr Carols begünstigen würde. Es ist interessant in dieser Hinsicht zu bemerken, daß Bratianu von der Abreise Helenas vollkommen überrascht wurde und bis zum letzten Augenblick daran nicht glauben wollte. Gleich nachher hat er auch Averescu um eine sofortige Zusammenkunft gebeten, die dieser aber wegen angeblicher dringender Beschäftigung verschoben hatte. Dieser Tage wird sich entscheiden, wer Sieger bleibt. Und, soweit man in der Politik prophezeien kann, scheint es, daß diesmal der Sieger nicht Bratianu, sondern Averescu sein wird.

Deutsches Reich.

Eine französische Erklärung über die deutschen Flugzeuge.

Berlin, 28. Januar. (R.) Der Sonderberichterstatter des „**Petit Journal**", der sich gegenwärtig auf einer Durchreise durch Deutschland befindet, hat auch die deutschen Flugzeugwerke in Staacken besucht, wo ihm alle Hallen, die Flugzeuge und die einzelnen Vorrichtungen gezeigt und erklärt wurden. Er schreibt nunmehr über die deutschen Flugzeuge folgendes: Meine Kenntnisse der Flugtechnik erlauben mir jetzt das Gegenteil davon zu sagen, was ich bisher behauptete. **Es ist nach meiner Ansicht vollkommen unmöglich, die deutschen Handelsflugzeuge in Militärflugzeuge umzuwandeln.**

Der 11. Reichsparteitag der K. P. Deutschlands.

Berlin, 28. Januar. (R.) Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschland berief den elften Reichsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands für den 2. bis 7. März dieses Jahres nach Essen-Ruhr ein.

Lohnkündigungen der Bergarbeiter in Westfalen.

Essen, 28. Januar. (R.) Die an der Tarifgemeinschaft beteiligten Bergarbeiterverbände haben beschlossen, die Lohntarife, die vom Januar 1924 und vom 10. Februar 1926 stammen, sowie die Arbeitsregelung zum 1. Februar 1927 zu kündigen.

Aus anderen Ländern.

Die Verhandlungen über die deutschen Ostbefestigungen.

Paris, 27. Januar. (R.) Die Verhandlungen über die deutschen Ostbefestigungen sind gestern fortgesetzt worden. Man glaubt jedoch immer noch mit Bestimmtheit daran, obwohl noch über einige kleine Einzelheiten besonders verhandelt werden muß, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche, spätestens aber Montag nächster Woche, beendet werden können.

Neue Instruktionen für General von Pawells.

Paris 28. Januar. (R.) Wie der offiziöse „**Petit Parisien**" meldet, beschäftigte sich die gestrige Sitzung des Versailler Militärkomitees mit der Bestimmung der Anlagen der deutschen Ostbefestigungen, die beibehalten und derjenigen, die abgebrochen werden sollen. Ueber die zu zerstörenden Anlagen ist keine Einigung erzielt worden. Die deutschen Unterhändler haben, da sie die für diese Punkte von den Alliierten verlangten Präzisionen nicht geben konnten, um neue Instruktionen in Berlin ersucht. An zuständiger französischer Stelle besteht aber weiterhin die Hoffnung, die Verhandlungen über die Restpunkte noch vor kommenden Montag zu beenden.

Briand soll Rede und Antwort stehen.

Paris, 28. Januar. (R.) Zum Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist Senator Lucien Hubert wiedergewählt worden. Der Ausschuß ersuchte Briand, die Zeit festzusetzen, in der er vor dem Ausschuß über seine Außenpolitik sprechen will.

Explosionsunglück.

Cardiff, 28. Januar. (R.) Wie die Blätter berichten, ist bei einer Explosion in einem Kesselhaus ein Brand entstanden. Drei Personen sind dabei getötet und sechs schwer verwundet worden. Die Explosionsursache ist noch nicht festgestellt.

Ein englischer Dampfer vermißt.

London 28. Januar. (R.) Es wird befürchtet, daß der am Donnerstag voriger Woche mit einer Ladung Kohle von Blyth abgegangene 350 Tonnen-Dampfer Enniskillen mit seiner zehnköpfigen Besatzung bei den letzten Stürmen untergegangen ist.

Truppenangebote indischer Fürsten an England.

London 28. Januar. (R.) Nach einer Reutermeldung hat der Vizekönig von Indien von verschiedenen indischen Fürsten neue Truppenangebote erhalten, die für China bestimmt sein sollen.

Neue englische Truppen für China.

London, 28. Januar. (R.) Morgen und Sonntag werden weitere 1400 Mann, Offiziere und Mannschaften, von London und Southampton nach China abfahren, um das britische Eigentum zu schützen.

Verurteilung chinesischer Seeräuber.

Hongkong, 28. Januar. (R.) Wegen eines Angriffes auf den britischen Dampfer „Sunning" wurden von den chinesischen Behörden sechs chinesische Seeräuber zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort nach der Verkündung vollstreckt.

Vorschlag eines chinesischen Generals an die Vereinigten Staaten.

London, 28. Januar. (R.) Wie Reuter erfährt, soll der chinesische General **Wang** an die Vereinigten Staaten mit dem Vorschlag herangetreten sein, um Schanghai eine neutrale Zone zu schaffen. Wang erklärte hierbei, daß die Nationalisten nicht in die Stadt selbst eindringen würden, da dies einer Zerstörung gleichkommen würde. Großbritannien müßte allerdings seine dorthin entsandten Truppen zurückziehen.

Die Lage in Schanghai.

London, 28. Januar. (R.) „**Temps**" berichtet aus Schanghai, der nächste Mittwoch wird mit großer Besorgnis erwartet. Es sind neue Verordnungen getroffen worden, wonach jede Person, die bei einem Verbrechen ertappt wird, sofort hingerichtet werden soll. Große Truppenansammlungen sollen in der Stadt vorgenommen werden. Die Lage sei sehr ernst.

„**Daily Telegraf**" berichtet über die Lage in Schanghai: Der kantonesische Außenminister Tschen erklärte, daß Großbritannien eine Truppenzusammenziehung in Schanghai beabsichtige und dadurch eine dumpfe Atmosphäre schaffe. Großbritannien müsse die Verantwortung für irgend welche Zwischenfälle tragen. Die Haltung Japans und der Vereinigten Staaten England gegenüber ist so, als wenn England der Hauptangreifer Chinas sein würde.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Posener Handwerker-Verein.

Am Dienstag verschied unser Mitglied,

Herr Friseurmeister

August Gebhardt

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Paulifriedhofes an der Diakonissen-Anstalt statt.

Um Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Kinderwagen-Fabrik!

Verkaufe

wegen Auflösung des Betriebes sofort geschlossen oder auch einzeln **sämtliche Ersatzteile** für **Klappwagen, Ausschläge, Verdecke, Ersatzteile, Maschinen, Matritzen, Nähmaschinen, Galvanische Zubehörteile, zu spottbilligen Preisen.**

Dringende Eilofferten unter **„Auflösung"** an Biuro ogłoszeń **J. Weber, Bydgoszcz.** Besichtigung auch Sonntags.

Drahtgeflechte

4- und 6eckig für Gärten und Geflügel

Drähte · Stacheldrähte

Preisliste gratis

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drucianych

Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Zu kaufen gesucht

Feldbahnanlage

mit ca. 6—8 km festem und 2 km fliegendem Gleis nebst Rübenwagen, Weichen etc.

Möglichst genaue Off. unt. **294** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Gesucht **Kultivator** für schweren Dampfpflug. Angebote erbeten unter **O. 295** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufen jeden Posten

Walnüsse

Bracia Miethe,

Schokoladenfabrik

Poznań, ul. Gwarna 8.

Telephon 3101.

ZOLLHANDBÜCHER mit Nachtrag 25 zł

Gewerbesteuerkommentare 5 zł

Nachträge zum Zollhandbuch 5 zł.

Zu beziehen von Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto: Poznań 207 915.

Gutsverwalter, 30 Jahre alt, groß, stattl. Erscheinung poln. Staatsbürg., wünscht Bekanntschaft mit vornehm. Dame bis 28 Jahr mit gutem Charakter und Bildung

zwecks spät. Heirat

evtl. **Einheiratung in Gut.** Nur aufrichtige Off. m. Bild welches zurückgesandt wird, unt. **W. W. 287** a. d. Gschft. d. Bl.



Langjährige, vielseitige Erfahrungen haben mich zu einem anerkannt tüchtigen Landwirt gemacht. Ich bin bereit und in der Lage, den dortigen

Herren Landwirten und Großgrundbesitzern

beste Objekte in den günstigsten Gegenden Deutschlands, wie Niederschlesien und der Börde, **zu sehr günstigen Preisen fachmännisch nachzuweisen.** Auch übernehme Vorbesichtigungen, gewissenhafte Abschätzungen, Einholung von Auskünften, unterbreite Käufern voraussichtliche Rentabilitätsberechnungen, Neueinrichtung des Betriebes zwecks höchster Ausbeutung, beste sofortige Verwertung übernommener Waldbestände usw.

Meine beste Empfehlung ist meine langjährige Tätigkeit als Beamter des dortigen Rittergutes Jadowniki, pow. Żnin, bis zur Ausweisung. Vorschüsse werden nicht erhoben. Ein kleiner Beitrag (auch in zł) zu den Inserat- und allgemeinen Unkosten erwünscht, aber nicht Bedingung. Absolut gewissenhafte Ausführung aller Aufträge ist durch meine Person garantiert.

Hochachtungsvoll

Willy Barckow, Kolberg,

Wilhelmstraße 14.

Weiße Woche

verbunden mit

billigem Strumpfverkauf

beginnt

am Montag, dem 31. d. Mts.

Wiza i Górecki

T. z o. p.

Poznań, Plac Wolności 10.

Soeben erschienen!

Das massgebende Werk über die Entstehung des neuen polnischen Staates:

Dr. Recke „Die poln. Frage"

Preis: geheftet D. G. 12,50, gebunden D. G. 15,—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder nach Einsendung des Betrages zuzüglich D. G. 0,40 Porto

Georg Stilke, Buchhandlung

Danzig, Langgasse 27.

Wenn Sie nicht zu hoch besteuert werden

wollen,

dann

müssen

Sie den Gewerbesteuer-Kommentar von J. Benisz lesen. — Zu beziehen zum Preise von zł. 5.— von Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto: Poznań 207 915.

Arbeitsmarkt

Zum 1. Juli 1927 (Antritt am 15. Juni zwecks Einführung erwünscht) auf 2000 Morgen große intensive Rübenwirtschaft, in der Nähe von Posen gelegen,

verheirateter

Oberinspektor

der der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, **gesucht.** Reflektanten mit langjähriger Erfahrung und besten Referenzen wollen Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr und Gehaltsanspr. unt. **296** an die Geschäftsst. **d. Bl.** senden.

Klavier-Unterricht

erteilt gepr. Lehrerin **Poznań** ul. Ogrodowa 3, part. links.

Für 2 bis 3 Stunden am Tage evtl. nachmittags, ein

bilanzsicherer

Buchhalter

gesucht. **Hugo Chodan** dawn. **Paul Seler, Poznań,** ul. Przemysłowa 23.

Gesucht f. sof. od. 15. 2. 27 ev., zuverl. fleißiges **Mädchen** f. alle häusl. Arb. Ang. unt. **289** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Sauberes, ehrliches

Hausmädchen,

das gut kochen kann, nur mit besten Empfehlungen gesucht. Vorstellung **Frau Dr. Scholz Poznań, Przecznica 9** II.

Der Ukrainische Verein — Poznań

Sonntag, den 30. Januar 1927, abends ½8 Uhr im Saale **„Belweder"** beim Oberschlesischen Turm

Konzert

mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.**

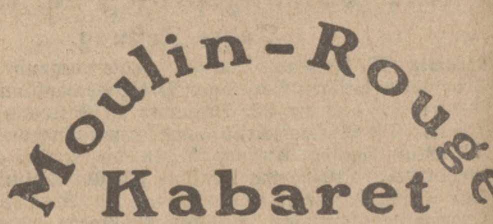
Heute 7 Uhr abends

4 Teufel

grosse Sensation:

im

ZIRKUS.



Kabaret

Poznań, Kantaka 8/9 - Tel. 3369

I. Etage (Eingang durch Toreinfahrt)

Jeden 1. und 16. d. Mts.

Programm - Wechsel

Beginn 10.30 — Mäßige Preise

DANCING.

Ankäufe u. Verkäufe

Herren-Pelze

räumungshalb. bis auf d. Hälfte herabgeſ. Sportpelze spottbillig.

B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbary 40 II. Etg.

Radio!!

Lautsprecher von den einfachsten bis zu den elegantesten stets in großer Auswahl auf Lager.

Witold Stajewski Poznań

Stary Rynek 65

Abteilung Radio.

Krippenschalen

in bekannter Qualität u. in jeder Menge wieder auf Lager. **Ceramika Ludwikowo poczta Mosina.**

Ca. 10 000 rm

Kiefern-Kloben,

geschält, hat abzugeben

Rolnik Oborniki.

Hackmaschinen

Theodor Hey's neueste verbess. Ausführ. „Fruchthilfe" in allen gangbaren Breiten ab Lager Poznań konkurrenzlos billig lieferbar.

Düngerstreuer

„Westfalia" noch einige Stücke unter Fabrikpreis. Ersatzteile, kompl. Goliathketten.

Schrotmühlen

Stille's Patent in allen Grössen sofort ab Poznań. Ersatzwalzen.

Milch-Kannen - Kühler

ständ. groß. Lager | Messeimer

Kartoffel-Pflanzlochmasch.

Sarrazin unter Fabrikpreis.

Inż. H. Jan Markowski

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 52 43.



Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit Telephon vom 1. 2. zu **verm. Poznań** ul. Przemysłowa 40 I. links.

Sauber. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung sof. ges. Gefl. Offerten unter **M. S. 288** an die Geschäftsst. d. Bl.

Perfekte Stenotypistin,

die deutsche und polnische Sprache vollkommen beherrschend Uebersetzungen schnell und korrekt ausführend mit Büroarbeiten vertraut sucht

Ludwig Grützner, Poznań, Fr. Ratajczaka ...



Deutsches, evgl. **Mädchen** sucht ab 1. 2. 27 Stellung bei deutscher Herrschaft, gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **290** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Jg. Mädchen sucht 1. 2. ... od. später Stell. z. Erlernung d. Haush., etwas Tischengeld erw., Kenntn. im Nähen vorh. Angeb. unter **291** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche Stell. p. bald od. sp. als **Mädchen f. alles** oder Stubenmädchen in od. b. Posen. Bin 20 J. alt, ev. gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **B. 29..** a. d. Gschst. d. Bl. erbeten.

Suche für jungen Mann, der jetzt seine Lehrzeit beendet,

Stellung als

Gärtnergehilfe.

Off. erbittet **H. Tauschke,** Gartenbaubetrieb, **Wolfztyn.**

Junge Köchin,

perfekt in bürgerlicher Küche, kann auch gut backen, **sucht Stellung** auf einem Gute oder in großem Haushalt. Gefl. Off. unt. **297** a. d. Gschst. d. Bl.

Suche Stellung

zur Unterstützung oder Pflege einer Dame, evtl. auch bei alleinstehendem Herrn. **M. Morgenstern,** bei Rittergutsbesitzer **Coelle,** Gwiazdowo, poczta Kostrzyn.